Geschichtsbilder.

Für bayerische Schulen

in drei konzentrisch sich erweiternden Kursen

bearbeitet

von

E. Haehn & L. Hussong,

Lehrern an der Volksschule zu Ludwigshafen a. Rh.

Zweiter Kursus.

Preis: 45 Pfennig.

Ludwigshafen a. Rh.
Druck und Verlag von August Lauterborn.
1880.

Geschichtsbilder.

Für bayerische Schulen
in drei konzentrisch sich erweiternden Kursen
bearbeitet
von

E. Haehn & L. Hussong,
Lehrern an der Volksschule zu Ludwigshafen a. Rh.

Zweiter Kursus.

Preis: 45 Pfennig.

Ludwigshafen a. Rh.
Druck und Verlag von August Lauterborn.
1880.

Geschichtsbilder.

Für bayerische Schulen

in drei konzentrisch sich erweiternden Kursen

bearbeitet

von

E. Haehn & L. Hussong,

Lehrern an der Volksschule zu Ludwigshafen a. Rh.

Zweiter Kursus.

Preis: 45 Pfennig.

Ludwigshafen a. Rh.

Druck und Verlag von August Lauterborn.

1880.

Erster Abschnitt.

Alte Geschichte.

I. Die Ägypter.

Die **Ägypter** gehörten zu den ältesten Völkern der Erde. Ihr **Land** war sehr fruchtbar und sorgfältig angebaut. Noch heute wird dasselbe alljährlich vom **Nil** überschwemmt. Dadurch wird der Boden befruchtet und gedüngt und es wächst dann alles im Überfluß.

Die Ägypter standen auf einer hohen Stufe der **Bildung.** Ihre Baudenkmäler erregen noch heutigen Tages Bewunderung und Erstaunen. Lange Zeit waren die Ägypter ein gar mächtiges Volk; ihre Könige hießen **Pharaonen** d. i. Söhne der Sonne.

Das ägyptische Volk war in **Aberglauben** versunken. Seine höchsten Götter, **Osiris** und **Isis**, dachte es sich in Gestalt eines Stieres und einer Kuh.

II. Die Phönizier.

Die **Phönizier** waren im Altertum durch Handel, Gewerbfleiß und Kunst berühmt. Ihr **Land** lag auf der Ostküste des mittelländischen Meeres. **Tyrus** und **Sidon** waren ihre bedeutendsten Städte. Die Unfruchtbarkeit ihres Landes nötigte sie, **Fischfang** und **Handel** zu treiben. Auf kleinen Schiffen holten sie in England Zinn und an der Ostsee den Bernstein.

Man schreibt den Phöniziern die **Erfindung des Glases** zu. Phönizische Schiffer landeten einst an den sandigen Ufern eines Baches und bereiteten sich daselbst eine Mahlzeit. Zur Unterlage ihrer Kochtöpfe nahmen sie große Salpeterstücke, womit ihre Schiffe

beladen waren. Der Salpeter schmolz im Feuer und vermengte sich mit dem Sande und der Asche. Beim Erkalten zeigte sich die durchsichtige Masse, welche wir **Glas** nennen.

III. Die Griechen.

Die ältesten Bewohner Griechenlands waren die **Pelasger**. Diese wurden später durch die **Hellenen** unterworfen und verdrängt. Das Volk der Hellenen — oder wie wir gewöhnlich sagen, der **Griechen** — wurde seit den ältesten Zeiten von Königen beherrscht. Von ihnen und ihren Söhnen erzählt die Sage merkwürdige Heldenthaten. Solche Heldenthaten verrichteten **Theseus**, **Herkules** und andere.

1. Theseus (1300—1250 v. Chr.).

Schon als Jüngling zeichnete sich **Theseus** durch Klugheit, Geschicklichkeit und Mut vor seinen Altersgenossen aus. Einmal durchwanderte er einen Wald, worin sich der Riese **Periphetes**, der Keulenschläger, aufhielt. Dieser hatte eine eiserne Keule, mit welcher er die Vorübergehenden erschlug. Auch den Theseus wollte er töten. Theseus aber entriß dem Unhold die Keule und schlug ihn damit zu Boden. Die Keule nahm er als Waffe und Siegeszeichen mit.

Ein zweites Abenteuer hatte er mit **Sinnis**, dem Fichtenbeuger, zu bestehen. Dieser brachte die Reisenden auf eine besonders grausame Weise ums Leben. Er bog nämlich die Spitzen zweier ziemlich nahe beisammenstehender Fichten herunter und band an jeden Wipfel ein Bein des eingefangenen Vorüberreisenden. Hierauf ließ er die Bäume los, so daß sie beim Emporschnellen den Menschen in Stücke zerrissen. Theseus zeigte sich im Kampfe stärker als der Riese, faßte diesen an der Gurgel, band ihm die Arme und ließ ihn nun selbst von zwei Fichten zerreißen.

So räumte Theseus noch mehr Unmenschen aus dem Wege und ließ sie desselben Todes sterben, den sie schon vielen Wanderern bereitet hatten.

2. Herkules, 1250 v. Chr.

Noch berühmter als Theseus war **Herkules**. Seine Mutter soll die Königin **Alkmene** von Theben und sein Vater der Gott **Zeus** gewesen sein. Schon in frühester Jugend zeigte Herkules große Stärke.

Als er noch in der Wiege lag, soll er zwei große Schlangen, welche in sein Schlafzimmer gekrochen waren, erwürgt haben.

In seinen Knabenjahren wurde er im Kämpfen, Wagenlenken, Speerwerfen und Bogenschießen unterrichtet.

Einmal schweifte Herkules in einer einsamen Gegend umher und kam an einen Scheideweg. Als er noch überlegte, welchen Weg er einschlagen sollte, kamen zwei **Frauen** auf ihn zu. Die eine war die Göttin der **Tugend**, die andere die Göttin des **Lasters**. Letztere war verlockend von Gestalt und versprach ihm **Freude** und **Genuß**, wenn er ihr folgen wolle. „Wer bist du?“ fragte Herkules. Die Göttin antwortete: „Meine **Freunde** nennen mich das **Vergnügen**, meine **Feinde** aber das **Laster**.“ Schüchtern näherte sich die Göttin der Tugend. „Wähle lieber meinen Weg,“ sprach sie, „er ist zwar **steil** und **dornig**, bringt dir **Arbeit** und **Mühe**, führt dich aber zur **Unsterblichkeit** und zum **Ruhm** bei Göttern und Menschen!“ Herkules wandte sich von der Göttin des Lasters ab und wählte den Weg der Tugend.

Seine ersten Thaten bestanden in Vertilgung wilder Tiere, welche großen Schaden anrichteten.

So tötete er einen **grimmigen Löwen**, durch dessen zottiges Fell kein Pfeil zu dringen vermochte. Herkules griff das Raubtier mit den Fäusten an, drückte es zusammen und erschlug es dann mit seiner Keule. Hierauf zog er dem getöteten Löwen das Fell ab und hing es als Mantel auf seine Schultern.

Bei der Stadt **Lerna** hielt sich eine Schlange mit neun Köpfen auf. Das Blut und der Atem derselben waren giftig. Wenn einer ihrer Köpfe abgeschlagen wurde, so wuchsen an seiner Stelle zwei andere hervor. Herkules besiegte dieses Ungeheuer und vergiftete mit dem Blute desselben seine Pfeile, so daß sie unfehlbar tödlich wirkten.

3. Athen. Solon, 594 v. Chr.

Athen erhielt durch die Gesetzgebung des **Solon** eine geordnete Verfassung.

Solon war ein vielseitig gebildeter Mann, einer der **sieben Weisen**, und auch durch die Gabe der Dichtkunst ausgezeichnet. Auf seinen Reisen lernte er die Einrichtung anderer Staaten kennen. Durch seine Gesetzgebung stellte er den Frieden zwischen Adel und Volk her und erleichterte die Lasten der verschuldeten niedern Volksklassen.

Besonders eifrig trat er für die **Erziehung** der Jugend ein, die nicht nur **körperlich** (wie in Sparta), sondern auch **geistig** ausgebildet werden sollte. Der junge Athener mußte sich schon frühzeitig üben, seine Gedanken schön und fließend auszusprechen, um dereinst in der Volksversammlung durch den Zauber der Rede seine Mitbürger für seine Ansichten zu gewinnen. **Müßiggang** war strenge verboten. Jeder war **ehrlos**, der nicht ein Gewerbe betrieb.

4. Sokrates, 400 v. Chr.

Sokrates gehörte zu den edelsten Griechen seiner Zeit. Die Unterweisung der Jugend war seine Hauptbeschäftigung. Der Kern seiner Lehre war: **„Erkenne dich selbst.“** Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Tapferkeit hielt er für die höchsten Güter. — Sokrates selbst lebte äußerst mäßig. Er aß und trank nur das Allergewöhnlichste, kleidete sich höchst einfach und ging fast immer barfuß. „Nichts bedürfen ist göttlich,“ sprach er, „und am wenigsten bedürfen nähert der Gottheit am meisten.“ Einst klagte ein vornehmer Athener bei ihm, daß doch viel Geld dazu gehöre, in Athen zu leben. Er rechnete ihm vor, wie teuer der Purpur, die feineren Weine und andere Kostbarkeiten seien. Sokrates ging mit ihm in verschiedene Läden, wo Lebensmittel verkauft wurden. Mehl und Oliven kosteten wenig. Dann führte er ihn in einen andern Laden, wo gewöhnlicher Kleiderstoff um geringen Preis zu haben war. „Siehe,“ sagte er dann, „ich finde es ganz wohlfeil in Athen.“

Ungeachtet seines tugendhaften Wandels und seiner Weisheit klagten ihn seine Feinde an, er schmähe die Götter und sei ein Verderber der Jugend. Er verteidigte sich zwar glänzend, wurde aber doch zum Tode verurteilt.

Seine Freunde wollten ihm zur Flucht verhelfen. Er ging aber nicht auf ihre Pläne ein, sondern trank mit ruhiger Miene den Giftbecher.

5. Alzibiades, 400 v. Chr.

Gleichzeitig mit Sokrates lebte in Athen der berühmte **Alzibiades**. Durch seinen Witz, seine Herrschsucht und seinen zügellosen Mutwillen zog er die Aufmerksamkeit der Athener auf sich. Aus seiner Jugendzeit werden uns manche Beispiele seiner Keckheit und Geistesgegenwart

erzählt. Einst spielte er in einer engen Gasse mit andern Knaben Würfel. Eben war der Wurf an ihn gekommen, als ein Wagen heran fuhr. „Warte ein wenig!" rief er dem Fuhrmanne zu. Der kehrte sich nicht daran und fuhr seinen Weg. Da warf sich Alzibiades quer vor die Pferde nieder und der erschrockene Fuhrmann mußte halten. Darauf that er seinen Wurf und trat nun erst bei Seite.

Einst kaufte er einen schönen Hund für schweres Geld. Allgemein sprach man von der Schönheit des Hundes und dem teuern Preise. Da hieb er dem Tiere den Schwanz ab — nun war der abgehauene Schwanz das Stadtgespräch.

Durch solche Streiche machte er von sich reden und hatte seine Freude daran, die Athener zu äffen.

Seinen Lehrern folgte er willig und lernte alles mit der lebhaftesten Wißbegierde. Besonderes Zutrauen und große Hochachtung hegte er zu seinem Lehrer, dem weisen Sokrates. „Von Sokrates Reden werde ich so ergriffen," sagte er, „daß mir das Herz klopft und die Thränen mir aus den Augen dringen."

6. Demosthenes, 322 v. Chr.

Demosthenes war der größte Redner unter den Griechen. Schon als Knabe faßte er den Entschluß, ein Redner zu werden. Er nahm von da ab an keinem Spiel mehr teil, sondern brachte alle Zeit mit Lesen, Schreiben und Sprechen zu.

Als er das erste Mal als Redner auftrat, wurde er ausgepfiffen. Auch das zweite Mal ging es ihm nicht besser. Aber Demosthenes verzweifelte nicht. Was der Mensch will, das kann er. Er übte sich täglich in der Rede und verwandt alle Zeit auf diese Kunst. Nach solchen Vorbereitungen trat er endlich wieder als Redner auf und errang jetzt die glänzendsten Erfolge.

Zu seiner Zeit stand Griechenland in Gefahr, von dem Könige **Philipp von Mazedonien** unterjocht zu werden. In feurigen Reden zeigte der edle Demosthenes seinen Mitbürgern die drohende Gefahr und suchte ihren gesunkenen Mut wieder anzufachen. Allein seine Worte verhallten. Der Gemeinsinn und die Begeisterung für Freiheit waren schon zu sehr gesunken. Philipp von Mazedonien und sein 18jähriger

Sohn **Alexander** besiegten die Griechen, und der mazedonische König machte sich zum Alleinherrscher über ganz Griechenland.

7. Mazedonien: Alexander der Große, 333 v. Chr.

Alexander der Große war der Sohn des Königs Philipp von Mazedonien. Schon als Knabe hatte er für alles Ruhmwürdige einen regen Sinn. Über die ganze Welt wünschte er König zu sein. Selbst seinen Vater beneidete er wegen seiner Thaten. Oft sagte er mit finsterer Miene zu seinen Gespielen: „Mein Vater wird mir nichts mehr zu erobern übrig lassen."

Ein Held zu sein, war Alexanders größter Wunsch. Als er das erste Mal mit seinem Vater in den Kampf zog, war der Sieg hauptsächlich sein Werk. Da umarmte ihn der Vater und sprach: „Mein Sohn, suche dir ein anderes Reich, Mazedonien ist für dich zu klein!"

Zwanzig Jahre alt, ward Alexander König. Schwer war für den jungen Herrscher der Anfang seiner Regierung. Rings umher standen die unterjochten Völker auf. Aber Alexander unterwarf sie sich alle mit starker Hand.

Um sich zum **Oberanführer** der Griechen gegen die Perser ernennen zu lassen, ging er nach **Korinth**. Dort lebte damals ein weiser, aber höchst sonderbarer Mann mit Namen **Diogenes**. Der wollte zeigen, wie wenig der Mensch zum glücklichen Leben bedürfe. Er ging in einem zerrissenen Mantel, trug einen alten Ranzen auf dem Rücken und wohnte in einem Fasse. Alexander besuchte diesen Sonderling. Diogenes lag gerade vor seinem Fasse und sonnte sich. Als er den König auf sich zukommen sah, blieb er liegen, als wenn dessen Ankunft gar nichts Besonderes sei. Alexander grüßte ihn freundlich und sprach lange mit ihm. Zuletzt fragte er ihn: „Kann ich dir eine Gunst erweisen?" „O ja!" erwiederte Diogenes, „geh' mir ein wenig aus der Sonne!" Hierüber erhoben die Begleiter Alexanders ein lautes Gelächter. Alexander aber sagte: „Wahrlich, wenn ich nicht Alexander wäre, so möchte ich Diogenes sein!"

8. Wie es bei den alten Griechen aussah.

Die **Bürgerhäuser** waren sehr einfach. Sie waren aus Lehm

gebaut und hatten ein plattes Dach. Die Zimmerwände waren weiß getüncht oder bunt bemalt.

Ganz einfach war das **Hausgeräte** und die **Kleidung.** Im Wohnzimmer standen Bänke, einige Schränke, Öllampen von schöner Form und auch wohl hohe Leuchter. Messer, Gabeln und Löffel waren unbekannt.

Den Körper deckte ein Hemd ohne Ärmel. Darüber schlug man ein großes, viereckiges Tuch; die Frauen trugen lange, faltige, weiße Kleider.

Vor dem Tode hatten die Griechen keine Furcht. Sehr viel gaben sie auf ein ehrliches Begräbnis. Selbst dem Feind verweigerte man diese letzte Ehre nicht.

Als Beherrscher des Himmels und als König der Götter und Menschen wurde **Zeus** verehrt. Von andern Göttern und Göttinnen merken wir noch: **Athene,** die Göttin der Weisheit und des Krieges, **Apollon,** den Gott der Weissagung und Musik (Sonnengott), **Poseidon,** den Gott des Wassers, **Pluto,** den Gott der Unterwelt.

Zu bestimmten Zeiten feierten die Griechen gemeinsame Volksfeste. Solche wurden regelmäßig alle 4 Jahre bei der Stadt **Olympia** gehalten. Die Kampfspiele, welche hier stattfanden, nannte man die **olympischen Spiele.** Letztere bestanden in Wettlauf, Ringen, Faustkampf, Springen, Werfen, Pferde- und Wagenrennen. Den Siegern wurde ein Olivenkranz aufs Haupt gesetzt und dies war für einen Griechen die höchste Ehre.

IV. Die Römer.

9. Gründung Roms. Roms erster König.

753 v. Chr.

Romulus und **Remus** waren die Söhne einer Königstochter. Ihr Großvater war von seinem eigenen Bruder vom Throne gestoßen worden. Gleich nach ihrer Geburt wurden die Knaben in einem Korbe nach dem Tiberfluß getragen, daß sie ertränken. Aber sie ertranken nicht, sondern der Korb blieb an einem Feigenbaum hängen. Eine **Wölfin** kam des Weges, lief zu den weinenden Kindern und säugte sie. Bald darauf wurden die Kinder von einem Hirten gerettet und von dessen Frau auferzogen.

Da mit der Zeit aus den Knaben schöne Jünglinge geworden waren, fragte sie einmal der Hirte: „Nicht wahr, ihr meint, ich sei euer Vater? Es ist aber nicht so. Ihr seid Prinzen. Der jetzige König hat euern Großvater abgesetzt."

Da machten sich Romulus und Remus mit ihren Gefährten auf und ermordeten den König. Ihren verstoßenen Großvater aber setzten sie wieder auf den Thron. Dieser schenkte ihnen aus Dankbarkeit ein Stück Land an der Tiber. Dorthin bauten sie eine Stadt und nannten sie **Rom.**

Unter den Brüdern entstand ein Streit darüber, wer nun die Stadt als König beherrschen sollte. **Romulus** erschlug seinen Bruder Remus und nun war **er König** der Stadt. Er regierte 30 Jahre. Ums Jahr 716 v. Chr. wurde er wegen seiner Herrschsucht ermordet.

10. Die punischen Kriege. Hannibal.

260—200 v. Chr.

Unter den Kriegen, welche die Römer mit Völkern außer Italien führten, sind besonders die **karthagischen** oder **punischen** bekannt.

Karthago, eine mächtige und berühmte Stadt, lag auf der Nordküste Afrikas. Ihre Bewohner trieben Handel; auch führten sie Kriege und machten Eroberungen. So war die Insel Sizilien im mittelländischen Meere in ihre Gewalt gekommen. Auch die Römer wollten sich den Besitz dieser reichen Insel sichern und vertrieben die Karthager.

Um sich für diesen Verlust zu entschädigen, eroberten nun die Karthager das südliche und östliche Spanien. Auch hier stellten sich ihnen die Römer entgegen. An der Spitze des karthagischen Heeres stand **Hannibal.** Er war ein Mann von schönem, gebietrischem Ansehen, unempfindlich gegen Frost und Hitze, gleichgültig gegen Hunger und Durst. Für Schlafen und Wachen hatte er keine festgesetzte Zeit. Oft schlief er unter seinen Soldaten, in seinen Mantel gehüllt, auf bloßer Erde. Seine Waffen waren vortrefflich, sein Streitroß ausgezeichnet. In der Schlacht war er der erste und auch der letzte, der den Kampfplatz verließ. Als neunjähriger Knabe ließ ihn sein Vater feierlich schwören, „ewig ein Feind der Römer zu sein." Und nie ist ein Schwur treuer gehalten worden. Im Kriegslager erzogen, hatte Hannibal die Kriegskunst gründlich erlernt. Nichts entging

seinem Scharfblicke. Mut, Klugheit und unermüdliche Ausdauer machten ihn zu einem zweiten Alexander.

Von Spanien aus führte er sein Heer über das mit Schnee und Eis bedeckte **Alpengebirge.** Nach unsäglicher Mühe und Anstrengung kam er in Italien an. Ein großer Teil seines Heeres war den Beschwerden dieses Marsches erlegen. Doch Hannibal verzagte nicht. Mutig griff er das römische Heer an, schlug es und eroberte nach und nach fast ganz Italien.

11. Julius Cäsar, 44 v. Chr.

Der größte Feldherr der Römer war **Julius Cäsar.** Er hatte einen schwächlichen Körperbau. Durch körperliche Übungen stärkte er sich aber so, daß er später alle Anstrengungen des Krieges ertragen konnte.

Einst machte er eine Reise nach Kleinasien. Unterwegs wurde er von Seeräubern gefangen genommen. Diese verlangten für ihn ein bedeutendes Lösegeld. „Was?“ rief Cäsar, „für einen Mann wie ich verlangt ihr nicht mehr? Gerade die doppelte Summe sollt ihr erhalten.“ Hierauf suchten seine Begleiter das Geld zusammen zu bringen. Während dieser Zeit benahm sich Cäsar aber nicht wie ein Gefangener, sondern wie ein Herr. Wollte er schlafen, so gebot er Ruhe. Zuweilen las er den Räubern seine Gedichte und Reden vor. Wenn sie nun dieselben nicht lobten, so drohte er: „Dafür sollt ihr mir büßen; komme ich frei, so lasse ich euch alle ans Kreuz heften!“ Endlich kam das Lösegeld und Cäsar erhielt die Freiheit. Sofort eilte er mit einigen wohlbemannten Schiffen den Seeräubern nach. Er holte sie ein, nahm ihnen das Lösegeld wieder ab und ließ sie sämtlich kreuzigen.

In Rom war Cäsar der Liebling des Volkes. Dieses wählte ihn zum Erstaunen der Ratsherrn zum **Oberpriester.** Hierauf wurde er Statthalter von Spanien. Später kehrte er nach Rom zurück. Dort vereinigte er sich mit seinen Freunden **Pompejus** und **Krassus** zur Teilung der Herrschaft über das römische Reich. Cäsar nahm Gallien (Frankreich), Pompejus bekam Spanien und Krassus ging nach Syrien. Diese Vereinigung nannte man im Volke den **Dreimännerbund** oder das **Triumvirat.**

In Gallien entfaltete Cäsar eine unglaubliche Thätigkeit und

unterwarf sich alle Völker dieses Landes. Er schlug nicht nur die unter **Ariovist** eingedrungenen **Deutschen**, sondern zog auch zweimal mit seinem Heere über den Rhein.

Mit Pompejus geriet Cäsar in Streit. Er zog nach Rom und vertrieb diesen. Pompejus floh nach Griechenland, wurde aber hier von Cäsar völlig besiegt. Cäsar kehrte nun nach Rom zurück und hielt einen viertägigen Triumph. Er war jetzt Herr des ganzen römischen Reiches. Aber nach und nach wurde er so stolz, daß die besseren Bürger sein Benehmen nicht mehr ertragen konnten. Es entstand eine Verschwörung gegen ihn und im Jahre 44 v. Chr. wurde er auf dem Rathause ermordet.

12. Oktavian Augustus, 30 v. Chr. bis 14 n. Chr.

Cäsar hatte in seinem Testament den Enkel seiner Schwester, **Oktavian**, zum Erben eingesetzt. In Rom wurde er ehrenvoll aufgenommen. Gleichzeitig suchten aber zwei Feldherrn des Cäsar die Macht im Staate an sich zu reißen. Oktavian vereinigte sich mit ihnen zu einem abermaligen **Dreimännerbund**. Im Jahre 30 v. Chr. gelangte Oktavian zur Alleinherrschaft. Er nannte sich von jetzt ab auch **Cäsar**, woraus das Wort **Kaiser** entstanden ist.

Unter ihm atmete das Volk wieder neu auf. Es erholte sich unter seinem Regimente von den Schrecken und Verwüstungen vorhergegangener Kriege. Man legte ihm den Titel **Augustus**, d. i. der Erhabene, bei.

Augustus traf wohlthätige Einrichtungen und gab weise Gesetze. Auch verschönerte er Rom durch prachtvolle Bauten.

Während seiner Regierung wurde **Jesus Christus** in Bethlehem geboren. Noch eine andere für uns wichtige Begebenheit fällt in diese Zeit. Es ist dies die Besiegung der **Römer** durch die **Deutschen** im Teutoburger Wald im Jahre 9 n. Chr.

Fünf Jahre nach dieser Niederlage starb Augustus. „Habe ich meine Rolle auf dem Theater des Lebens nicht gut gespielt?" fragte er zuvor. Als ihm diese Frage bejaht wurde, so fuhr er weiter: „Nun so klatscht Beifall, denn das Stück ist aus!"

13. Zustände der Römer.

In frühesten Zeiten lebten die Römer höchst einfach. Ihre

Häuser bestanden aus Lehm; ihre Kleidung war eine Art Hemd ohne Ärmel, das bis auf die Kniee reichte. Darüber trugen sie einen Mantel, der aus einem einzigen Stück Tuch bestand. Sie aßen Honig, Früchte, Fleisch und Öl. Wein war ihr Lieblingsgetränke. Lange Zeit bildete Ackerbau die Hauptbeschäftigung. Selbst hohe Beamte schämten sich nicht, ihr Erbgut mit dem Pfluge zu bestellen.

Die alten Römer sahen auf häusliche Zucht und öffentliche Ehrbarkeit. Redlichkeit und Treue wurden allgemein geübt. Wie die Griechen durch ihre **geistige Bildung** den ersten Rang unter den Völkern des Altertums einnahmen, so waren die Römer das größte **Herrschervolk.** Kein Volk hat so wie sie verstanden, einen Staat groß und mächtig zu machen. Die **Kriegskunst** betrieben sie mit dem größten Eifer und übertrafen darin weit alle umherwohnenden Völker. Sie machten mächtige Eroberungen und führten ihrem Lande ungeheuern Reichtum zu. Aber mit dem **Reichtum** wuchs die **Üppigkeit** und mit der **Üppigkeit** die **Verderbtheit.**

Der Aufwand einzelner Bürger ging über alle Beschreibung. Einer begoß sogar seine Bäume mit Wein. Ein anderer hielt sich 1000 Sklaven. Leute, welche 300000 Mark besaßen, galten nicht als reich.

Schiffe und Karawanen brachten aus den entlegensten Ländern **Leckereien** und **Kostbarkeiten.** Man aß Reiher- und Flamingozungen, Nachtigallenherzen und Seekrebse. Ein einziger Fisch war oft teurer als ein fetter Ochse. Wie im Essen und Trinken, stieg auch der Luxus in **Kleidern** und **Hausgeräten.**

Kopfbedeckung und Fußbekleidung strahlten von Edelsteinen; Gewänder schimmerten von eingewebtem Golde. An den Fingern trug man wertvolle Ringe, im Ohre Perlen oder kostbare Steine. Die Möbel waren mit den kostbarsten Teppichen bedeckt, die Gerätschaften mit Gold und Edelsteinen verziert, selbst die Küchengefäße meist aus Silber gearbeitet.

Nur nach einer Seite hin bietet das Leben der Römer ein angenehmeres, versöhnlicheres Bild, das ist in Bezug auf **Kunst** und **Wissenschaft.**

In **religiöser Hinsicht** befleißigten sie sich der Gottesfurcht in heidnischem Sinne. Sie opferten und beteten viel in ihren Tempeln.

14. Das Christentum.

Seitdem das römische Reich sich zur Weltherrschaft ausgedehnt hatte, war bei dem Volke mit der Einfalt der Sitten die Ehrfurcht vor den alten väterlichen Göttern mehr und mehr geschwunden. Aberglauben und Unglauben hatten überhand genommen. Der vielgemischte Götterdienst war zum leeren Spiel herabgesunken. Die heidnische Religion war in ihrer Nichtigkeit erkannt. Auch hatte sich das Gesetz der Juden als unzureichend erwiesen.

Jetzt erschien **Jesus Christus.** Er lehrte uns Gott erkennen als **unsern Vater,** denselben verehren mit **kindlicher Liebe im Geiste und in der Wahrheit.**

Diese **innere göttliche** Kraft des Christentums verschaffte ihm überall zahlreiche Anhänger. Selbst die schrecklichsten Verfolgungen konnten seine Ausbreitung nicht hindern.

Nach vielen blutigen Verfolgungen verschaffte endlich **Konstantin der Große** im Jahr 313 den Christen **allgemeine Duldung** im großen römischen Reiche und wurde selbst ein Christ.

Zweiter Abschnitt.

Mittlere Geschichte.

15. Die alten Deutschen oder ein deutsches Haus um Christi Geburt.

Mitten im weiten Walde steht ein Haus, es ist das einzige auf eine halbe Stunde im Umkreis. Das Haus ist aus Baumstämmen gebaut. Rings um dasselbe liegen die Felder. Eben ist ein Knecht beschäftigt, den Acker zu pflügen. Zwei starke Ochsen sind an einen krummen Balken ohne Räder gespannt. An dessen unterem Ende ist mit Riemen die Pflugschar befestigt, ein breiter scharfer Stein.

Treten wir in das Haus hinein. Es ist ein einziger Raum ohne Zwischenwände, mit einem Strohdache bedeckt. Die Frau des Hauses ist eine große stattliche Gestalt mit blauen Augen und weißer Hautfarbe. Ihr goldgelbes Haar fällt lose bis über die Hüften herunter.

In der Nähe des Herdes sitzen mehrere Männer um eine ungeheure, auf gewaltigen Klötzen ruhende Steinplatte herum. Es sind mächtige Gestalten. Ihren blitzenden Augen und gebräunten Gesichtern merkt man es an, daß sie keinen Feind fürchten und weder Wind noch Wetter scheuen. Sie sind nackt bis auf ein Bären- oder Wolfsfell, das ihnen als Mantel dient und am Halse durch einen fingerlangen Dorn zusammengehalten wird. Statt der Mützen haben die einen Kopfhäute von Bären, und von den Häuptern der andern grinsen dich weitaufgesperrte Wolfsrachen an. Jedem der Männer lehnt zur linken sein Schild. Er ist mannshoch und aus Weidenruten geflochten. Zur rechten steckt der Spieß im Fußboden. Bald aus der einen, bald aus der andern Faust rollen über den steinernen

Tisch die Würfel dahin. Sie spielen aber nicht um Geld, sondern um ihre Pferde und Rinder, und wenn diese verloren sind, um ihre Knechte und Mägde. Sind auch diese dahin, so setzen sie Weib und Kind und zuletzt sich selbst auf einen Wurf ihrer Hand. Ein Knecht mit kurzgeschnittenen Haaren hat vollauf Arbeit, um die Trinkhörner mit einem aus Gerste und Hafer gebrauten und mit Eichenrinde gewürzten Biere wieder und immer wieder zu füllen.

Das Spiel ist zu Ende. Nun beginnt das Essen. Eine der Mägde trägt eine große Schüssel mit Hafermus auf. Das Hauptgericht aber sind die Keulen eines Bären. Der leckere Braten ist durch etliche Knechte zubereitet worden. An großen Holzspießen haben sie am hellen Feuer die Stücke hin- und hergewendet. Dabei fingen sie das heruntertröpfelnde Fett mit Birkenschalen auf und begossen mit demselben das Fleisch, um es saftig und mürbe zu machen. Als Teller dienen kleine Bretter, als Messer gespitzte Feuersteine, als Gabeln die Finger. Auch beim Essen machen die mit Met gefüllten Trinkhörner fleißig die Runde.

Nach beendeter Mahlzeit wissen die Männer nichts besseres anzufangen, als auf ihren Wolfs- und Bärenfellen in einer Ecke des Hauses den Rest der Nacht und den halben Tag zu verschlafen.

Noch hat der Wirt mit seinen Gästen sich nicht ganz aus dem Gähnen, Recken und Strecken der Glieder herausgefunden, als ein Mann hereintritt, in der einen Hand einen Stab, in der andern einen Pfeil. Es ist ein Bote; der Herzog schickt ihn und fordert die Männer auf, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Ein wilder Jubelruf unterbricht seine Rede; denn nächst der Jagd war den alten Deutschen der Krieg die liebste Beschäftigung.

16. Die Sage von den Nibelungen.

Siegfried: Der Lindwurm und die Nibelungen.

Zu **Xanten** am Rhein wohnte der mächtige König **Siegmund** mit seiner Gemahlin **Sieglinde.** Ihr Sohn **Siegfried** war so stark und mutig, daß ihm die Zeit zu lange währte, bis ihm sein Vater ein Ritterschwert gab. Eines Tages verließ Siegfried seines Vaters Burg und wanderte den Rhein entlang immer weiter. Endlich kam er an eine Schmiede im Walde und nahm bei dem Waffenschmied Dienste. Er schlug aber mit dem schweren Hammer so kräftig auf,

daß der Amboß tief in die Erde fuhr. Gern wäre der Meister den allzu starken Gast wieder los gewesen. „Nun so schmiede dir ein Schwert," sprach er zu ihm, „und mache die Probe damit an dem **Lindwurm** dort im Walde!" Siegfried war froh und schmiedete, daß das Haus **erdröhnte**, und daß die Gesellen vor Furcht fortliefen.

Am nächsten Morgen traf Siegfried wirklich auf eine Quelle, die vom Lindwurm besetzt war. Der Kampf dauerte nicht lange; bald lag der Kopf des Wurmes vor Siegfrieds Füßen, und das Blut rann in die Quelle hinab. Siegfried badete sich in diesem Blute und seine Haut wurde hart wie **Horn**. Kein Pfeil, kein Schwert konnte eindringen. Nur zwischen den Schultern war eine Stelle frei geblieben, weil während des Badens ein Lindenblatt dahin gefallen war und das Eindringen des Drachenblutes verhindert hatte.

Nach manchem Abenteuer betrat Siegfried das Land der **Nibelungen**. Dort waren des verstorbenen Königs Söhne, **Nibelung** und **Schilbung**, über die Teilung des Schatzes, welchen der Vater hinterlassen, in Streit geraten. Dieser **Hort** oder Schatz, aus eitel Gold und Edelsteinen bestehend, lag in einer Berghöhle und wurde von dem furchtbaren Zwerg **Alberich** bewacht.

Siegfried sollte nun diesen Schatz **gleichmäßig** teilen. Die Brüder gaben ihm im voraus das berühmte Schwert **Balmung** zum Lohne. Mit seiner Teilung waren indes die Brüder unzufrieden und fielen mit zwölf Riesen über ihn her. Er aber erschlug alle zwölf samt den Königssöhnen Nibelung und Schilbung. Mit dem Zwerge Alberich hatte er noch einen langen Kampf. Endlich entriß er ihm die unsichtbar machende **Tarnkappe** und brachte ihn dann leicht in seine Gewalt.

Bevor nun Siegfried von hier wegging, setzte er den besiegten Alberich, der ihm Treue geschworen hatte, zum Wächter des Hortes ein; die Tarnkappe aber nahm er mit sich. —

17. Die Cimbern und Teutonen.

Die alten Germanen zerfielen in mehrere **Völkerstämme**. Zu den wichtigsten gehörten die **Cimbern** und **Teutonen**. Ums Jahr 113 v. Chr. verließen diese die Gegend zwischen Nord- und Ostsee und zogen nach Süden, um sich bessere Wohnplätze zu erobern. Wie ein gewaltiger Strom drangen sie gegen Italiens Grenzen vor. Mehrere römische Kriegsheere, welche sie zurücktreiben wollten, wurden aufge-

rieben. Die Römer erschracken, als sie die Riesengestalten mit den knochigen Körpern erblickten.

In dieser Not wählten die Römer den **Marius** zum Konsul. Ihm war es leicht, die Deutschen zu schlagen. Dieselben benützten nämlich ihre Siege nicht. Sie wurden vielmehr uneinig und trennten sich von einander.

Marius griff nun zunächst die **Teutonen** im südlichen Frankreich an und vernichtete sie in einer zweitägigen Schlacht fast gänzlich. Später kam es am Po zur Schlacht mit den **Cimbern.** Auch diese wurden vollständig aufgerieben.

18. Hermann, der Befreier Deutschlands.

Zur Zeit der Geburt Christi breiteten die Römer ihre Herrschaft auch nach Deutschland aus. **Varus,** der römische Statthalter, drückte die Deutschen hart. Er raubte ihnen Hab und Gut, suchte römische Sitten und Gesetze, ja sogar die römische Sprache einzuführen. Das wollte den Deutschen gar nicht gefallen. Die Erbitterung gegen die Römer wuchs immer mehr und mehr.

Da stand ein Jüngling auf, der mehrere Jahre im römischen Heere gedient hatte; er hieß **Hermann** (oder Armin) und war ein Fürst der Cherusker. Sein größter Wunsch war, die Schmach der Fremdherrschaft von seinem Vaterlande abzuwälzen. Im Stillen stiftete er einen Bund zur Vertreibung des Feindes. Bald regten sich die Vaterlandsfreunde überall.

Durch einen verabredeten Aufstand lockten sie den Varus bis tief in das Innere von Deutschland hinein. Im Teutoburger Walde wurden die vom Marsche ermüdeten und vom Regen durchnäßten Römer überfallen. Da war keine Rettung. Fast alle fielen unter der gewaltigen Hand der Deutschen. Verzweiflungsvoll stürzte Varus sich in sein eigenes Schwert. Bei der Nachricht von dieser Niederlage geriet man in Rom in die größte Bestürzung. Kaiser Augustus soll den Kopf gegen die Wand gestoßen und ausgerufen haben: „Varus, Varus, gib mir meine Legionen wieder!“ (9 n. Chr.)

Mit dieser Niederlage der Römer fand die römische Herrschaft in Deutschland ihren Untergang. Um sich gegen Hermann erkenntlich zu zeigen, errichtete ihm das Volk im Teutoburger Wald (unweit Detmold) ein würdiges Denkmal.

19. Die Völkerbündnisse.

„Einigkeit macht stark" — das erfuhren die Deutschen in ihren wiederholten Kriegen mit den Römern. Darum vereinigten sich die kleinern deutschen Stämme zu größeren Völkerbündnissen.

Die hauptsächlichsten dieser Völkervereine waren: 1. die **Alemannen** am Oberrhein, 2. die **Franken** am Niederrhein, 3. die **Bojoarier** im heutigen Bayern, 4. die **Sachsen** zwischen Rhein und Elbe und 5. die **Gothen** von der Küste der Ostsee bis zum schwarzen Meer. Letztere theilten sich in **Ost-** und **Westgothen**.

20. Die Völkerwanderung.

Mit den Wohnsitzen der meisten deutschen Völker ging bald eine große Veränderung vor sich. Ums Jahr 375 kam aus Asien ein wildes Reitervolk, **die Hunnen**, und wälzte sich in vernichtendem Zuge durch die Länder Europas. Unter ihrem König **Attila** (der sich selbst Gottesgeißel nannte) zogen sie von Land zu Land, raubten, sengten und mordeten und vertrieben die Völker aus ihren Wohnsitzen. Zunächst warfen sie sich auf die Ostgothen. Diese konnten dem Andrange nicht widerstehen. Sie brachen auf und stürzten sich auf die Westgothen. Die Westgothen machten sich auf und durchzogen unter ihrem König **Alarich** plündernd das schöne Italien. Bei Cosenza starb Alarich und wurde im Busentofluß begraben.

Die Angeln, Sachsen, Franken, Alemannen, Burgunder, Vandalen 2c. wechselten auch ihre Wohnplätze. Es entstand überhaupt ein **allgemeines Wandern** unter den deutschen Völkern.

Die Hunnen stürmten weiter nach Westen, bis sie sich endlich im heutigen Ungarn niederließen. Aber auch hier blieben sie nicht lange. Sie brachen auf, und wie ein vernichtendes Ungewitter zogen sie durch Süddeutschland und über den Rhein. Alle Städte und Ortschaften wurden in Brand gesteckt, die Einwohner ermordet. Da endlich einten sich die Völker gegen den gemeinsamen Feind und in der Schlacht bei **Chalons** wurde die Macht der Hunnen für immer gebrochen. Attila zog sich nach Ungarn zurück. Doch mußte bereits im folgenden Jahre Oberitalien seine gewaltige Hand wieder fühlen. Es war ein Glück für Europa, daß Attila bald darauf starb.

21. Untergang des römischen Reiches.

Nach der Völkerwanderung war das römische Weltreich nur noch ein Schatten seiner ehemaligen Größe. Da kam **Odoaker**, ein Deutscher, setzte im Jahre 476 den letzten römischen Kaiser Romulus Augustulus ab und herrschte von da an selbständig als König in Italien. Das war das Ende des einst so mächtigen, weltbeherrschenden Römerreiches.

Doch keine Gewaltthat bringt Glück. Im Jahre 493 wurde Odoaker von **Theoderich**, dem Könige der Ostgothen, bei Verona besiegt und später ermordet. Theoderich nahm das ganze Land in Besitz und herrschte mit Kraft und Umsicht. Überall waltete Ordnung und Sicherheit, das Land erholte sich und blühte zusehends wieder auf.

22. Klodwig der Frankenkönig.

Nach dem Sturze des römischen Reiches wurden die **Franken** das wichtigste und mächtigste Volk. Aus ihren Wohnsitzen am Niederrhein dehnten sie sich weiter nach Westen aus und eroberten einen großen Teil Galliens. Ihr mächtigster König war **Klodwig**. Er war aus dem Geschlecht der **Merovinger**. Auf einem Eroberungszuge traf Klodwig mit den **Alemannen** zusammen. Bei **Zülpich**, zwischen Bonn und Aachen, kam es zur Entscheidungsschlacht. Hier rief Klodwig den Christengott um Sieg an. Er blieb wirklich Sieger und ließ sich mit mehr als 3000 edlen Franken taufen. Damit kam das Christentum in Frankreich zur Herrschaft.

23. Karl Martell und Pipin der Kleine.

Klodwigs Nachfolger waren schwache Regenten. Sie überließen die Regierung ihren obersten Beamten, welche **Haushofmeister** genannt wurden. Ein solcher war **Karl Martell**. Durch die Besiegung der Araber erwarb sich Karl unsterbliche Verdienste. Er bewahrte nämlich durch diesen Sieg das Christentum vor gänzlicher Ausrottung.

Karl Martells Sohn war **Pipin der Kleine**. Wohl hatte er die **Macht** eines Königs, aber es fehlte ihm noch der **Titel**. Auch diesen erwarb er sich. Mit Genehmigung des Papstes machte er sich zum Könige der Franken und sperrte den letzten Merovinger, Childerich III., in ein Kloster. Pipins Sohn war **Karl** der **Große**.

24. Die Araber: Muhamed.

Muhamed war arabischer Kaufmann. Auf seinen Reisen lernte er verschiedene Religionen kennen. Aus ihnen bildete er eine neue Lehre, **Islam** genannt. Er fand Anhänger, hatte aber auch viele Feinde. Von diesen verfolgt, mußte er 622 n. Chr. aus seiner Vaterstadt Mekka nach Medina fliehen. Von da ab beginnen die Muhamedaner ihre Zeitrechnung.

In Medina gewann Muhamed durch seine Beredsamkeit sehr starken Anhang. Bald konnte er bewaffnete Scharen gegen seine Feinde führen. Mekka mußte sich unterwerfen, sogar ganz Arabien wurde besiegt. Jeder, der die neue Lehre nicht annehmen wollte, wurde mit Waffengewalt dazu gezwungen.

Muhameds Nachfolger nannten sich **Kalifen**. Sie eroberten im siebenten Jahrhunderte mit Feuer und Schwert fast ganz Asien und Nordafrika. Von hier setzten sie im Jahre 711 nach Spanien über und wollten ihrer Lehre auch im Frankenreiche Eingang verschaffen. Dieses Vorhaben wurde jedoch vereitelt. Karl Martell, ein berühmter fränkischer Heerführer, schlug sie im Jahre 732 n. Chr. bei Tours und Poitiers dermaßen auf das Haupt, daß sie an ein weiteres Vordringen nicht mehr denken konnten.

Die Lehre Muhameds ist im **Koran** enthalten. Darin wird besonders anempfohlen, täglich fünfmal zu beten, sich des Genusses geistiger Getränke zu enthalten, zu fasten, Almosen zu geben und statt des Sonntages den Freitag zu feiern. Die Losung aller Muhamedaner lautet: „Es gibt nur ein Gott, Allah, und Muhamed ist sein Prophet, größer als Moses und Jesus!“

25. Bayern in den ältesten Zeiten bis auf Karl den Großen.

Etwa 600 Jahre v. Chr. zogen die **Bojer** aus Gallien, dem heutigen Frankreich, nach Süddeutschland und eroberten Bojehemum, d. i. Böhmen, der Bojer Heimat. Bald mußten sie dieses Land wieder verlassen. Da zogen sie über die Donau und erstritten sich Sitze im Süden dieses Stromes, im heutigen Ober- und Niederbayern. Diese Ländereien führten von jetzt ab den Namen **Bojerland**.

Nach dem Sturze des Römerreiches im Jahre 476 gelang es deutschen Völkerstämmen, das Bojerland zu erobern. Die Marko-

mannen, Heruler, Scyren und Rugier drangen in dasselbe ein und setzten sich darin fest. Diese vier deutschen Völkerschaften nannten sich von jetzt ab nach dem eroberten Lande **Bojoaren**, woraus später das Wort **Bayern** entstanden ist. Von ihnen stammen die spätern und jetzigen **Altbayern** ab. Diese sind also deutschen oder germanischen und nicht keltischen Ursprungs.

Vom Jahr 554 n. Chr. an war es den Bojoaren oder Bayern möglich, sich ihre eigenen Herzöge zu wählen. Ihr erster historisch beglaubigter Herzog war **Garibald** I. aus dem Geschlechte der **Agilolfinger.** Im Ganzen regierten 11 Herzöge aus diesem Geschlechte 234 Jahre lang (von 554 bis 788) über Bayern. Sie residierten alle in Regensburg, Bojoariens Hauptfestung. Der letzte Herzog hieß **Thassilo** II. Erst 15 Jahre alt, mußte er dem Frankenkönig **Pipin** den Eid der Treue leisten. Als er sich später von der fränkischen Oberherrschaft loszumachen suchte, wurde er von Kaiser **Karl dem Großen** abgesetzt (788) und in ein Kloster geschickt. Bayern war nun eine fränkische Provinz und stand unter der Herrschaft der **Karolinger.**

Unter der Regierung der Agilolfinger geschah in Bayern viel zur Verbreitung des Christentums. Die Herzöge beriefen selbst die Glaubensboten. **Emmeran, Rupert, Korbinian** und **Bonifazius** wirkten mit großem Erfolg.

26. Ausbreitung des Christentums in Deutschland.

Schon zur Zeit Klodwigs hatte das Christentum bei den Franken Eingang gefunden. Im Innern Deutschlands aber dauerte es länger, bis das Licht des Evangeliums das Heidentum besiegte. Erst nachdem die christliche Lehre in England festen Fuß gefaßt hatte, kamen von dort herüber die Glaubensboten auch nach Deutschland. So predigten **Kolumban** und sein Schüler **Gallus** am obern Rhein, **Kilian** in Franken, **Emmeran** in Bayern, **Pirmin** in Elsaß und der Pfalz.

Aber alle Glaubensboten jener Zeit wurden bei weitem überstrahlt durch den angelsächsischen Mönch **Winfried,** seines wohlthätigen Wirkens wegen „Apostel der Deutschen" genannt. Er verbreitete die göttliche Lehre in Franken, Thüringen, Hessen, am Rhein, bei den Sachsen und Friesen. Von ihm wurden mehr denn 100000 Deutsche der neuen Kirche zugeführt. Als der Papst von diesem gesegneten

Wirken hörte, ernannte er Winfried zum Bischof von Deutschland und gab ihm den Namen **Bonifazius**, d. i. **Wohlthäter.**

Bonifazius teilte Bayern in die bischöflichen Sprengel: Salzburg, Freising, Eichstädt, Regensburg und Passau. Im Jahr 747 wurde er Erzbischof von Mainz. Als solcher krönte er **Pipin** zum König der Franken. Im hohen Alter zog er nach Friesland, um das Evangelium dort zu verkünden. Als er eines Tages eine Anzahl Neubekehrter taufen wollte, überfiel ihn eine Schar heidnischer Friesen und erschlug ihn samt seinem Gefolge (755). Seine Gebeine liegen in dem von ihm gestifteten Kloster **Fulda** begraben.

27. Karl der Große, 768—814.

Karl der Große, wahrscheinlich zu Aachen im Jahre 742 geboren, war der Sohn Pipin des Kleinen. Nach dem Tode seines Vaters bestieg er den Thron der Franken. Anfänglich regierte er mit seinem Bruder **Karlmann** gemeinschaftlich. Nach drei Jahren starb dieser und Karl wurde Alleinherrscher.

Schon in seinem Äußern zeigte sich die Majestät des Herrschers. Er maß fast 2 Meter; sein Kopf hatte einen mächtigen Umfang. In jeder Waffenkunst vollkommen durchgebildet, war er jedem im Volk an Stärke überlegen. Auch im Schwimmen und ähnlichen Fertigkeiten kam ihm niemand gleich. Seine Kraft dauerte bis ins hohe Alter; denn er übte sie täglich und lebte überaus mäßig. Seine Haltung war kriegerisch und ehrfurchterweckend; wo er einherschritt, klopften die Herzen. Seine Tracht war einfach. Nur bei feierlichen Anlässen erschien er in voller Majestät mit einer goldenen Krone auf dem Haupt. Aber stets hing ein mächtiges Schwert an seiner Seite.

Karl der Große war ein eifriger Beförderer des Christentums und gründete Bistümer, Klöster, Kirchen und Schulen. Für Verschönerung des Gottesdienstes und Verbesserung des Kirchengesanges that er sehr viel. Er ließ Sänger und Orgelspieler aus Italien kommen und stellte sie als Lehrer an. So suchte er die Bildung des Volkes zu heben.

Karl liebte seine Muttersprache und arbeitete mit den Gelehrten seines Hofes an einer deutschen Grammatik. Er selbst dichtete Lieder und veranstaltete eine Sammlung altdeutscher Heldengesänge. Unsere deutschen Monatsnamen rühren von ihm her.

Für Ackerbau, Gewerbe und Handel that Karl im Verhältnis seiner Zeit sehr viel. Er legte Straßen an, gab den Kaufleuten bedeutende Vorrechte und sicherte durch strenge Gesetze die Reisen derselben.

Als Feldherr zeigte Karl der Große außerordentliche Talente. Zweiundvierzig Feldzüge hat er geleitet und bedeutende Siege errungen. Am längsten und blutigsten waren die Kriege gegen die heidnischen **Sachsen,** welche im heutigen Westfalen wohnten. Karl wollte sie zu Christen machen. Aber dreißig Jahre lang leisteten dieselben tapfern Widerstand, so daß Karl vier Kriegszüge gegen sie unternehmen mußte. Endlich beugte sich der streitbare Sachsenherzog **Wittekind** und nahm mit seinem Volke das Christentum an.

Seiner vielen Verdienste wegen wurde Karl am Weihnachtstag des Jahres 800 vom Papste in der Peterskirche zu Rom unter dem Zujauchzen des Volkes zum **römischen Kaiser** gekrönt. Er starb im Jahre 814 zu Aachen im Alter von 72 Jahren. Sein Leichnam wurde in dem daselbst von ihm erbauten Dome in vollständigem, kaiserlichem Ornate beigesetzt.

Die Nachkommen Karls des Großen werden **Karolinger** genannt.*)

28. Ludwig der Deutsche.

Ludwig der Deutsche, der **erste deutsche König,** war ein tüchtiger Regent. Er erhob Regensburg an der Donau zur Hauptstadt des Reiches. Mit den angrenzenden **Slaven** hatte er viele Kämpfe, ebenso mit den **Normannen,** welche Deutschland im Norden bedrohten.

Nach dem Tode Ludwigs riß Unordnung und Zwietracht im Reiche ein. Diese Zwietracht im Innern machte Deutschland aber auch schwach und ohnmächtig gegen äußere Feinde. Das war eine traurige Zeit für unser deutsches Vaterland.**)

---

*) Karls Nachfolger war sein Sohn **Ludwig der Fromme.** Dessen Söhne **Lothar, Karl der Kahle** und **Ludwig der Deutsche** teilten das Reich (843) durch den Vertrag zu **Verdun.** Lothar bekam Italien, Karl der Kahle Frankreich und **Ludwig der Deutsche Deutschland.**

) Ludwigs Nachfolger, **Karl der Dicke, wurde im Jahre 887 abgesetzt und **Arnulf von Kärnthen,** ein Enkel Ludwigs des Deutschen, bestieg den Thron. Er starb im Jahre 899. Ihm folgte in der Regierung sein Sohn **Ludwig das Kind.**

29. Ludwig das Kind, der letzte Karolinger.

Ludwig das Kind war erst sechs Jahre alt, als er von den deutschen Großen zum König gewählt wurde. Die Dauer seiner Regierung gehörte zu den traurigsten Zeiten, welche je über Deutschland gekommen sind. Allenthalben herrschte Zwietracht, Verwirrung und Selbsthilfe. Die **Ungarn** oder **Magyaren** fielen wiederholt verheerend in Deutschland ein, verwüsteten Städte und Dörfer, ermordeten die Männer und führten Weiber und Kinder als Sklaven mit sich fort. Sie brachten über Deutschland solche Not, daß man auf das unglückliche Land den Spruch Salomo's anwandte: „Wehe dem Lande, deß König ein Kind ist."

Zwar zog Herzog **Luitpold von Bayern**, der Stammvater des jetzigen bayerischen Königshauses, den Ungarn entgegen. In der Schlacht bei Preßburg aber verlor er sein Leben und sein ganzes Heer wurde vernichtet.

Im Jahre 911 starb Ludwig. Mit ihm ist der letzte männliche Sproß aus dem Geschlechte der Karolinger zu Grabe gegangen.

30. Heinrich I., 919—936.*)

Mit **Heinrich** I. beginnt die Reihe der **sächsischen Könige**. Der Sage nach war Heinrich gerade beim Vogelfang beschäftigt gewesen, als ihm die Botschaft von seiner Wahl zum König gebracht wurde. Davon hat man ihm die Beinamen „Finkler" oder „Vogelsteller" gegeben.

Heinrich I. war ganz der Regent, wie ihn Deutschland in damaliger Zeit bedurfte. Er führte die widerspenstigen Großen, die **Herzöge** von **Schwaben** und **Bayern**, zu ihrer Pflicht zurück, ja es gelang ihm sogar, **Lothringen** wieder zum deutschen Reich zu bringen. Das wichtigste Ereignis während seiner Regierung war aber die Besiegung der **schrecklichen Ungarn**. Diese brachen von Zeit zu Zeit ins Land, und wo sie einfielen, da gab es Mord, Brand und Raub. König Heinrich schloß mit ihnen einen neunjährigen Waffenstillstand. Diese Zeit benützte er zur Heranbildung einer **tüchtigen Reiterei** und zur Gründung **fester Plätze**, aus denen **Städte** entstanden.

---

*) Nach Ludwig dem Kinde wurde **Konrad von Franken** zum König erkoren. Er regierte von 911—918 und empfahl auf seinem Totenbette den mächtigen Sachsenherzog **Heinrich** I. zu seinem Nachfolger.

Nachdem Heinrich dies alles angeordnet hatte, übte er sein Volk im Eroberungskampfe gegen die **Slaven**. Im Winter 928 belagerte und eroberte er ihre Stadt **Brennabor**. Auch den Böhmenherzog Wenzel machte er sich nach der Eroberung Prags lehns- und zinspflichtig. Binnen fünf Jahren hatte er die deutschen Marken von der Elbe und dem Böhmerwalde bis zu der Oder und dem Riesengebirg erweitert.

Unterdes war der Waffenstillstand mit den Ungarn abgelaufen. Diese brachen im Jahre 933 racheschnaubend in Deutschland ein. In zwei großen Heerzügen durchzogen sie Franken und kamen bis Thüringen. König Heinrich war zu ihrem Empfang vorbereitet. In den blutigen Schlachten bei **Sondershausen** und **Merseburg** besiegte er sie so vollständig, daß Deutschland 22 Jahre lang von diesen Gästen verschont blieb.

Drei Jahre darauf (936) starb Heinrich auf einer Reise zu **Memleben** an der Unstrut und wurde im Kloster **Quedlinburg** begraben.

31. Otto I., der Große, 936—973.

Otto der I, Heinrich des I. Sohn, wurde in Aachen mit ungewöhnlicher Pracht und Feierlichkeit gekrönt. Er schritt auf der von seinem Vater eingeschl genen Bahn fort und erhob das **deutsche Reich zum mächtigsten der ganzen Christenheit.** Leider war seine ganze Regierung ein fast ununterbrochener Kampf gegen innere und äußere Feinde. Die Herzöge von Bayern und Franken empörten sich offen gegen ihn. Otto aber blieb Sieger. Sein Bruder **Heinrich** widersetzte sich ihm wiederholt. Auch er wurde besiegt. Otto verzieh ihm jedesmal großmütig, ja er verlieh ihm sogar das Herzogtum Bayern. Von da an aber sühnte Heinrich durch unerschütterliche Treue sein Verbrechen.

Ebenso glücklich und noch glanzvoller erscheint Otto in seinen äußern Unternehmungen.

Gegen die **Dänen**, die einen verheerenden Einfall nach Sachsen gemacht hatten, zog Otto 947. Er kam bis an die Nordküste Dänemarks. Hier schleuderte er seinen Speer weit hinaus, um nach alter deutscher Sit e damit das Meer als des Reiches Grenze zu bezeichnen. Der Meeresteil daselbst erhielt aber den Namen **Ottensund**.

Im Jahre 951 zog Otto nach **Italien** und erhielt dort mit der Hand der Wittwe **Adelheid** das **Königreich Italien.**

Zu Anfang des Jahres 955 erhielt Otto die Nachricht aus Bayern, **die Ungarn** zögen in unermeßlicher Menge heran. Sie kamen wirklich in so großer Zahl, daß sie prahlten, ihre Rosse sollten alle deutschen Ströme austrinken. Auf dem **Lechfelde** unweit Augsburg traf Otto mit ihnen zusammen. Die Ungarn wurden gänzlich geschlagen. Mehr als 100000 sollen an diesem Schreckenstag umgekommen sein. Diese blutige Schlacht benahm den Ungarn für immer die Lust, wieder nach Deutschland zu kommen.

Bald mußte Otto abermals nach **Italien** ziehen. 962 ließ er sich in Rom zum **römischen Kaiser** salben und krönen. Seit der Zeit blieb die römische Kaiserwürde bei dem deutschen Reiche, welches von nun an **„das heilige römische Reich deutscher Nation"** hieß.

Ottos Bestreben, mit der Kaiserkrone ganz Italien zu beherrschen, führte zu vielen blutigen Kämpfen. Man hat deshalb nicht mit Unrecht Italien „das Grab der Deutschen" genannt. Erst durch die Vermählung seines Sohnes **Otto des** II. mit **Theophania,** der Tochter des griechischen Kaisers, entstand Friede.

In Quedlinburg hielt Otto im letzten Jahre seiner Regierung noch einen **sehr glänzenden Reichstag** ab. Hier empfing er die Huldigung seiner Völker. Vor ihm erschienen die Herzöge von Böhmen und Polen, Gesandte des dänischen Königs, der Ungarn, der Russen, sowie von Rom und Konstantinopel.

Otto starb in Memleben 973 und liegt im Dome zu Magdeburg begraben.*)

32. Das Ritterwesen.

Seit Heinrich dem I. gestaltete sich der Kriegsdienst immer mehr und mehr zu dem beliebten **Reiterdienst.** Die Reiter oder **Ritter** bildeten bald den Kern des Heeres. Mit der Zeit machten sie sogar einen eigenen Stand aus.

---

*) Auf ihn folgten noch 3 Fürsten aus dem trefflichen sächsischen Kaiserhause; nämlich **Otto** II., **Otto** III. und **Heinrich** II. Sie hatten alle viele Kämpfe und Widerwärtigkeiten mit den aufrührerischen Vasallen und dem ewig unruhigen Italien zu bestehen. Das sächsische Kaiserhaus hat im deutschen Reich von 919 bis 1024 regiert und ihm in dieser Zeit fünf Fürsten gegeben.

Schon im 7. Jahre trat der Knabe von edler Geburt bei einem angesehenen Ritter als **Page** oder **Edelknabe** in Dienst. Im 14. Jahre trat er in den Stand der **Knappen.** Hatte er sich als Knappe brav gezeigt, so empfing er im 21. Lebensjahr den **Ritterschlag.** Er beschwor dabei das **Gelübde** oder Gesetz des Ritterordens: „Die Kirche, Wittwen und Waisen und Unmündige zu beschützen, gegen jedes Unrecht zu kämpfen und tadellos vor Gott und Menschen zu leben." Hierauf empfing er die Abzeichen des Ritterstandes: die goldenen Sporen, das Panzerhemd, den Harnisch, die Armschienen und das Schwert.

Die Wohnung des Ritters war die **Burg** mit Mauern und Turm. Schauerlich war das **Burgverließ,** in welches man die Gefangenen brachte.

In festlichen **Turnieren** übten die Ritter ihre Kraft und Geschicklichkeit. Ihre **Fehden** kämpften sie mutig und ritterlich aus.

Manche Ritter wichen aber später vom Wege des Rechts ab. Sie übten dann das **Faustrecht.** Aus ihren Burgen stürmten sie hinunter ins Thal, plünderten die Wanderer und Kaufleute, die Bauern und Städter und lebten fast nur von Raub und Fehde. Solche ehrlose Ritter nannte man **Raubritter.**

33. Konrad der II., der Salier, 1024—1039.

Nach dem Aussterben des sächsischen Kaiserhauses wählten im Jahre 1024 die deutschen Fürsten und Völker auf dem Rheinfelde zwischen Worms und Mainz **Konrad den II. aus dem fränkischen Stamme** zum Kaiser. Konrad führte von seinen reichen Salgütern den Beinamen der „Salier."

Gleich nach seiner Krönung durchzog Konrad II. die Gauen Deutschlands, um die Zustände des Reiches persönlich kennen zu lernen, um Recht zu sprechen und Ruhe zu sichern. Er schützte die Armen gegen Vergewaltigung und belegte die Räuber mit schweren Strafen. Durch ihn wurde der **Gottesfrieden** eingeführt. Er wollte dadurch dem Faustrecht und den verderblichen Fehden seiner Großen ein Ende machen. Es wurde bestimmt, daß an den Leidenstagen Christi allgemeiner Friede walten sollte. Bei Strafe des Kirchenbannes durfte niemand vom Mittwoch Abend bis zum Montag

Morgen, im Advent und in der vierzigtägigen Fastenzeit die Waffen gebrauchen.

Seine wichtigste Erwerbung war das Königreich **Burgund.** Auch führte er die Erblichkeit der kleinen Lehnsgüter ein. Mit Hilfe der kleinen Lehnsträger suchte er die Übermacht der Herzöge zu brechen und die Königskrone auch erblich zu machen.

Gern hielt sich Konrad in **Speyer** auf, wo er einen großartigen **Dom** erbauen ließ, der noch heute die Zierde der Stadt ist. Das Schloß **Limburg** bei **Dürkheim,** auf dem er gewöhnlich hofhielt, ließ er in ein Kloster umwandeln.

Konrad war einer der tüchtigsten deutschen Kaiser, mild gegen die Bürger, unermüdlich besorgt für das Wohl des Landes. Er starb 1039 und liegt im Dom zu Speyer begraben.*)

34. Heinrich der IV., 1056—1106.

Heinrich der IV. war erst 6 Jahre alt, als sein Vater starb. Seine Mutter **Agnes** leitete für ihn die Regierung. Die Großen des Reiches aber wollten einem Weibe nicht gehorchen und schalteten nach Willkür. Jeder wollte den jungen Heinrich unter seiner Aufsicht haben, um in seinem Namen regieren zu können. Der Erzbischof **Hanno von Köln** brachte den jungen König zuerst in seine Gewalt. Bei ihm lebte derselbe in strenger Zurückgezogenheit und ernster Vermahnung. Nach 3 Jahren gelang es dem Erzbischof **Adalbert von Bremen,** sich des jungen Königs zu bemächtigen. Durch übergroße Nachsicht und durch Schmeicheleien wirkte dieser sehr nachteilig auf Gesinnung und Haltung des jungen Heinrich. Gar schlimm war, daß Adalbert in sein Herz Haß und Groll gegen das Sachsenvolk pflanzte.

Als Regent zeigte sich Heinrich stolz, launenhaft und wankelmütig. In der schmählichsten Weise bedrückte er die Sachsen. Diese erhoben sich, wurden jedoch niedergeworfen und noch ärger bedrückt als zuvor. Hiergegen erhoben die Sachsen Klage beim Papste **Gregor** VII. Dieser forderte den Kaiser unter Androhung des Bannes vor seinen Richterstuhl nach Rom. Heinrich ließ dagegen den Papst

*) Auf Konrad II. folgte **Heinrich** III., 1032—1056, und auf diesen **Heinrich** IV.

für abgesetzt erklären. Da sprach Gregor über den Kaiser den **Bannfluch** aus, der alle Christen des ihm geschworenen Eides entband.

Als jetzt mehrere Fürsten mit der Wahl eines neuen Kaisers drohten, begab sich der unglückliche und verlassene Heinrich nach Italien, um Lossprechung vom Banne zu erwirken. Im Schlosse **Canossa** mußte er 3 Tage lang im Bußkleide Vergebung vom Papste erflehen. Nur unter ihn herabwürdigenden Bedingungen wurde er vom Banne losgesprochen.

Erbittert über die ihm widerfahrene Schmach, suchte er sich am Papste zu rächen. Nach dreijähriger Belagerung nahm er Rom ein. Der Papst Gregor floh nach Unteritalien und starb in Salerno.

Von den Feinden Heinrichs wurden dessen Söhne zur Empörung gegen den Vater verleitet. **Konrad**, der älteste Sohn, empörte sich zuerst, wurde aber von der Nachfolge ausgeschlossen und starb in Schmach. Darauf erhob sich auch der jüngere Sohn, **Heinrich**, nahm den alten Vater gefangen und zwang ihn durch Drohungen, der Regierung zu entsagen. Diese Unthat brach das Herz des alten Mannes. Er starb vor Gram 1106 und konnte erst 5 Jahre nach seinem Tode, wo er vom Banne freigesprochen wurde, im Dome zu Speyer beerdigt werden.*)

35. Die Kreuzzüge.

Schon in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung war es Sitte, Wallfahrten nach dem gelobten Lande zu machen. Die Araber, welche damals Palästina beherrschten, störten die frommen Pilger in ihren Andachtsübungen nicht. Als aber später die Türken das gelobte Land eroberten, wurden sowohl die einheimischen Christen, als auch die Wallfahrer hart und unmenschlich behandelt. Wehklagend erzählten zurückgekehrte Pilger die an ihnen verübten Greuel. Ganz besonders that dieses **Peter von Amiens**.

Dieser fromme Mönch zog durch ganz Italien und Frankreich und schilderte mit hinreißender Beredsamkeit die Not der christlichen Brüder im heiligen Lande. Papst Urban II. berief daraufhin eine große Kirchenversammlung nach **Clermont** in Frankreich. Außer vielen Bischöfen, Fürsten und Rittern kam dort eine ungeheure Volksmenge

*) Mit seinem Sohne, der nun als **Heinrich der V.** regierte, erlosch 1125 das **fränkische** Kaiserhaus.

zusammen. Durch eine begeisterungsvolle Rede forderte der Papst zur Befreiung des heiligen Landes auf. Die ganze Versammlung rief: „Gott will es, Gott will es!" Eine unendliche Menge jeglichen Standes erklärte sich zu einem Zuge nach Palästina bereit. Alle Mitziehenden hefteten sich ein rotes Kreuz auf die Schulter. Daher wurden sie **Kreuzfahrer** und ihre Kriege **Kreuzzüge** genannt.

Bis August des Jahres 1096 sollten die Rüstungen beendet sein; allein viele Ungeduldigen mochten diesen Zeitpunkt nicht abwarten. Schon im Mai zogen zahlreiche Scharen unter **Peter von Amiens** und **Walter von Habenichts** nach dem gelobten Lande. 80000 Streiter waren ausgezogen, aber nur wenige davon erreichten das ersehnte Ziel. Fast das ganze Heer wurde unterwegs durch Hunger und Krankheit aufgerieben.

Im August brach nun das Hauptheer auf. An der Spitze desselben stand der lothringische Herzog **Gottfried von Bouillon.** Die Zahl der Streiter soll gegen 600000 betragen haben. Unter unsäglichen Beschwerden und beständigen Angriffen der Türken kamen sie endlich im Jahre 1099 vor Jerusalem an. Aber die Stadt hatte feste Mauern und wurde von einem tapfern Heere verteidigt. Nach fünfwöchentlicher Belagerung drang das Christenheer in die Stadt ein. Es entstand ein furchtbares Blutbad. Weder Greise, noch Weiber, noch Kinder wurden geschont. Von den Einwohnern der Stadt blieben wenige mehr am Leben.

Nun wollten die Kreuzfahrer **Gottfried** zum Könige von Jerusalem machen. Aber der demütige Held sprach: „Wo mein Heiland die Dornenkrone getragen hat, will ich keine Königskrone tragen." Er ließ sich nur **Beschützer des heiligen Grabes** nennen.

Die großen Anstrengungen und das ungewohnte Klima warfen Gottfried auf das Krankenlager. Bald darauf verschied dieser fromme Held und sein Bruder **Balduin** wurde nun **König von Jerusalem.**

Obgleich später noch **sieben** Kreuzzüge unternommen wurden, so konnten doch die Christen das heilige Land nicht behaupten. Schon im Jahr 1291 kam ganz Palästina wieder in die Gewalt der Türken. Über **sechs** Millionen Christen sind durch die Kreuzzüge umgekommen.

Wenn nun auch der Hauptzweck des Unternehmens nicht erreicht wurde, so sind diese Züge doch nicht ohne wichtige Folgen für ganz Europa geblieben. Durch sie wurde das Ritterwesen veredelt,

der Bürgerstand und jede Art von Bildung gefördert, indem sich Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaften immer mehr entwickelten.

36. Die geistlichen Ritterorden.

Durch die Kreuzzüge nahm das Rittertum einen neuen hohen Aufschwung. In Palästina entstanden Rittervereine, um den bedrängten Pilgern Beistand zu leisten in Not und Gefahr. In diesen Vereinen verband sich das Rittertum mit dem Mönchswesen und man nannte deshalb diese Verbrüderungen **geistliche Ritterorden.**

Der erste Ritterorden wählte **Johannes** den Täufer zu seinem Schutzheiligen. Man nannte die Ordensbrüder daher **Johanniter.** Diese sorgten vorzugsweise für die Pilger aus **Italien.** Zum Schutze der französischen Pilger bildeten französische Ritter später einen neuen Orden. Ihr Ordenshaus stand zu Jerusalem in der Nähe des Tempelplatzes. Man nannte sie darum **Tempelritter.** Endlich verbanden sich auch einige deutsche Kaufleute zur Unterstützung **deutscher** Pilger. Aus diesem geringen Anfange entstand der **deutsche Ritterorden.**

Als aber das heilige Land von den Türken wieder erobert wurde, mußten die geistlichen Ritterorden Palästina verlassen und nach Europa übersiedeln. Der deutsche Ritterorden erwarb sich ein besonderes Verdienst durch die Bekehrung der heidnischen Preußen an der Ostsee.

37. Konrad III. von Hohenstaufen, 1138—1152.*)

Mit ihm beginnt die Reihe der **hohenstaufischen** oder **schwäbischen** Kaiser. Das Stammschloß der **Hohenstaufen** lag in **Schwaben** in der mittlern rauhen Alp auf einem Berg, **Staufen** genannt. Von diesem Sitze führte das Geschlecht den Namen **Hohenstaufen.**

An dem Bayernherzog **Heinrich dem Stolzen** hatte Konrad einen mächtigen Gegner. Heinrich der Stolze rechnete selbst auf die Kaiserkrone und lieferte unwillig die Reichskleinodien aus. Da er die Huldigung verweigerte, so entriß ihm der Kaiser seine beiden Herzogtümer. Der erbitterte Kampf der Welfen und Hohenstaufen begann.

Kaiser Konrad hatte im Jahr 1140 die welfisch gesinnte Stadt

---

*) Nach dem Aussterben des fränkischen Kaisergeschlechts wählten die deutschen Fürsten **Lothar von Sachsen** zum deutschen Kaiser. Auf ihn folgte **Konrad III.** von Hohenstaufen.

Weinsberg belagert. Da sich die Bewohner gar hartnäckig verteidigten, ward Kaiser Konrad zornig und gelobte, nach der Eroberung alle Männer in dem Städtlein die Schärfe des Schwertes fühlen zu lassen. Als die Stadt sich nicht mehr halten konnte, gingen die Thore auf und eine Gesandtschaft von Weibern kam ins Lager, um mit dem Kaiser wegen der Übergabe zu unterhandeln. Für die Männer ward keine Gnade gewährt. Nur die Weiber sollten freien Abzug haben und ihre besten Schätze mit sich forttragen dürfen. Getrost gingen die Weiber zurück. Als am Tage der Übergabe die Thore sich abermals aufthaten, da kam ein langer Zug aus der Stadt — und siehe, da hatten die Frauen ihre Männer, Väter oder Brüder auf den Schultern und trugen sie zur Stadt hinaus. Alle erstaunten über diese List. Die Räte des Kaisers wollten solches nicht gelten lassen. Der Kaiser aber lächelte ob der frommen Weiberlist, begnadigte alle Männer um der Treue ihrer Frauen willen und sprach: „Ein kaiserlich Wort, das einmal gesprochen und gegeben ist, soll unverwandelt bleiben."

Auf Anregung des Abtes **Bernhard von Clairvaux** nahm Konrad an einem Kreuzzuge teil. Doch war dieser Kreuzzug gänzlich erfolglos.

38. Friedrich Barbarossa, 1152—1190.

Konrads Nachfolger in der Kaiserwürde war sein Neffe **Friedrich,** Herzog von Schwaben. Er war, als die deutschen Fürsten ihn wählten, ein stattlicher Held von 30 Jahren. Wegen seines rötlichen Bartes nannten ihn die Italiener Barbarossa, d. i. Rotbart.

Er war ein Herrscher im Sinne Karls des Großen und Ottos des I. Nach innen wie nach außen suchte er die Würde der Kaiserkrone zur vollen Geltung zu bringen. Vor allem wollte er den alten Streit der Hohenstaufen und Welfen dauernd ausgleichen. In dieser Absicht gab er seinem Jugendfreunde **Heinrich dem Löwen,** dem Sohne Heinrichs des Stolzen, das Herzogtum Bayern.

Sechsmal zog Friedrich mit Heeresmacht nach Italien, um das gesunkene kaiserliche Ansehen daselbst wieder herzustellen.

Auf dem Rückwege vom ersten Römerzug kam Friedrich mit seinem Heer an die sogenannte **Berner Klause.** Es ist dies ein Engpaß, der aus Italien nach Tyrol führt. Auf der einen Seite floß die reißende Etsch, auf der andern türmten sich schroffe Berg- und

Felsenwände empor. Diesen Engpaß hatte ein Edelmann aus Verona mit 500 Kriegsknechten und Rittern besetzt. Er verlangte, jeder Deutsche müsse sein Geld, sein Pferd und seinen Panzer hergeben, wenn er unbeschädigt durchziehen wolle. Hierüber war Kaiser Friedrich sehr aufgebracht. Als er nicht wenig verlegen seine um ihn stehenden Ritter und Ratgeber ansah, nahm er auf dem Gesichte **des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach** eine ruhige Fassung gewahr. Zu ihm sprach er daher: „Einem Mann, wie Ihr seid, würde es anstehen, diesen Schimpf zu rächen!" Mit 200 tapfern Soldaten kletterte Otto die steilen Felsen im Rücken der Veroneser hinan und stürmte mit solcher Gewalt auf diese los, daß sie fast alle umkamen. Teils wurden sie getötet, teils von den steilen Höhen in den Abgrund gestürzt.

Beim fünften Römerzuge verweigerte der Bayernherzog **Heinrich der Löwe** unter allerlei Vorwänden die Heerfolge und dem Kaiser den Gehorsam. So mußte Friedrich den Kampf mit den übermütigen Italienern allein aufnehmen und wurde in der Schlacht bei **Legnano** 1176 gänzlich geschlagen. Der treulose Heinrich der Löwe wurde für seinen Abfall hart bestraft. Er wurde mit der Reichsacht belegt, verlor Bayern und Sachsen und flüchtete mit Weib und Kind nach England.

Das Herzogtum Bayern erhielt **Otto von Wittelsbach**, der dem Kaiser und dem deutschen Heere in der Berner Klause die Ehre gerettet hatte.

Als hochbetagter Greis unternahm Kaiser Friedrich einen Kreuzzug ins gelobte Land. Im Flusse Saleph in Kleinasien fand er seinen Tod 1190.*)

39. Bayern unter Herzögen aus verschiedenen Häusern. 911—1180.

Nach dem Aussterben der Karolinger kam Bayern unter Fürsten aus verschiedenen Häusern von 911—1180. Als erster Herzog wurde

---

*) Nach Friedrich dem I. regierten noch 4 Kaiser aus dem Geschlecht der Hohenstaufen in Deutschland: **Heinrich** IV., **Philipp von Schwaben**, gegen den der Gegenkaiser **Otto** IV. **von Braunschweig** auftrat, **Friedrich** II. und **Konrad** IV. Dessen Sohn **Konradin**, der letzte Sproß der Hohenstaufen, wurde 1268 auf Befehl Karls von Anjou zu Neapel enthauptet.

gewählt **Arnulf,** der Sohn des tapfern Helden und Markgrafen **Luitpold,** der für Bayern sein Leben gegen die Ungarn aufgeopfert hatte. Den **Ungarn** brachte Arnulf bei **Ötting** am Inn 913 eine solche Niederlage bei, daß nur 13 Mann entkamen. Als Arnulf den deutschen **Kaiser Konrad den** I. nicht anerkennen wollte, mußte er mit Weib und Kindern der überlegenen Macht des Kaisers durch Flucht aus dem Weg gehen. Mit dem nachfolgenden Kaiser, **Heinrich dem** I., **dem Vogelsteller,** kams zu einem friedlichen Vergleich und Arnulf konnte sein Herzogtum wieder antreten.

Arnulf ist der Stammvater der Grafen von Scheyern, die das Schloß Wittelsbach erbauten und von denen das bayerische Königshaus abstammt.

Weiter merkwürdig unter diesen Fürsten sind **Heinrich der** X., **der Stolze,** und **Heinrich der** XII., **der Löwe,** aus dem Hause der **Welfen.**

Heinrich der Stolze, auch Hoffärtige genannt, von 1126—1138, suchte dem Faustrecht in Bayern zu steuern, gebot strengen Landfrieden und hat diesen durch Zerstörung vieler Raubburgen gehandhabt. Als Schwiegersohn des Kaisers **Lothar von Sachsen** erhielt er auch noch das Herzogtum **Sachsen.** Unter Kaiser **Konrad dem** III., aus dem Haus der Hohenstaufen, wurde ihm Sachsen und als er dem Kaiser den Gehorsam verweigerte, auch Bayern abgenommen. Heinrich kämpfte umsonst für seine verlorenen Länder. Er starb 1139. Sein Sohn **Heinrich,** nachmals der Löwe genannt, war damals erst 10 Jahre alt.

Kaiser **Friedrich Barbarossa** gab 1156 das Herzogtum Bayern wieder an **Heinrich den Löwen.** Zunächst sorgte Heinrich der Löwe für Ruhe in Bayern. Der gute Unterthan liebte ihn, der böse zitterte vor ihm. Heinrich erbaute den kleinen Ort **München** zu einer Stadt auf.

Allmählich schlich sich zwischen ihm und Kaiser Friedrich eine Spannung ein. Zuletzt verweigerte Heinrich dem Kaiser den Gehorsam. Da wurde 1180 die Reichsacht über ihn verhängt und er damit aller seiner Lehen, besonders Bayerns und Sachsens, verlustig erklärt.

Das Herzogtum Bayern erhielt nun **Pfalzgraf Otto von Wittelsbach.**

40. Bayern unter den Wittelsbachern bis zur Einführung des Erstgeburtsrechtes, 1180—1506.

Mit **Otto dem I., dem Großen,** beginnt die Reihe der Herzöge aus dem Geschlechte der Wittelsbacher. Er stand bei Kaiser Friedrich Barbarossa in hoher Gunst. Als Herzog von Bayern war Otto bemüht, Ruhe und Ordnung im Lande herzustellen. Zu den Städten **Kehlheim** und **Landshut** legte er den Grund. Er starb 1183.

Sein Sohn, **Ludwig der Kehlheimer,** regierte rühmlich und segensreich von 1183—1231 über Bayern. Er erbaute mehrere Städte und wurde auf der Donaubrücke zu Kehlheim meuchlings ermordet — 1231.

Unter seinem Sohne **Otto dem II., dem Erlauchten,** kam durch dessen Verheiratung mit der Pfalzgräfin Agnes **die Pfalz am Rhein als Erbland an das Haus Wittelsbach.**

Ottos Söhne, **Ludwig der Strenge** und **Heinrich der XIII.**, teilten das Land. Ludwig erhielt die **Pfalz** und **Oberbayern,** Heinrich **Niederbayern.** Eines bloßen Verdachtes wegen ließ Ludwig der Strenge seine Gemahlin **Maria von Brabant** im Schloßhof zu Donauwörth unschuldig enthaupten. Daher der Beiname „der Strenge". Zu spät erfuhr er die Unschuld seiner Gemahlin. Schrecken und Entsetzen bleichten ihm jetzt in einer Nacht die Haare.

Als er im Jahre 1294 starb, regierten seine Söhne **Rudolf** und **Ludwig der Bayer** gemeinschaftlich das Land. Wegen der Vormundschaft über die minderjährigen Prinzen in Niederbayern geriet **Ludwig der Bayer** mit **Friedrich dem Schönen von Österreich** in Streit. Bei Gammelsdorf wurde Friedrich von Österreich 1313 vollständig geschlagen.

Im Jahre 1314 wurde Ludwig der Bayer von der Mehrzahl der deutschen Fürsten zum **deutschen Kaiser** gewählt. Sieben Jahre lang mußte er um die Kaiserkrone gegen Friedrich den Schönen von Österreich kämpfen. Dieser wurde endlich in der Schlacht bei Mühldorf und Ampfing 1322 besiegt und gefangen genommen.

Mit den Söhnen seines Bruders Rudolf schloß Ludwig der Bayer im Jahre 1329 den berühmten **Hausvertrag zu Pavia.** Nach diesem wurde **die Rheinpfalz mit der Hauptstadt Heidelberg und die Oberpfalz** von Bayern getrennt und den Söhnen Rudolfs und ihren Nachkommen übergeben. Für sich und seine Nachkommen behielt Ludwig

der Bayer **Oberbayern** mit der **Hauptstadt München**. Auch sollte zwischen diesen beiden Linien die Kurwürde wechseln und nach Abgang der einen Linie die andere Erbin werden.

Es waren somit die beiden Hauptlinien des wittelsbachischen Hauses entstanden: **die pfälzische** und **die bayerische**, welche bis zum Jahr 1777 getrennt blieben.

Ludwig der Bayer brachte verschiedene Länder zu Bayern. Allein alle diese Länder gingen nach seinem Tode (1347) im Laufe der Zeit durch die Zwietracht seiner Nachfolger wieder verloren und das Land wurde durch mehrfache Teilung geschwächt.

Erst unter Herzog **Albrecht dem IV., dem Weisen,** wurde der heilsame Grundsatz der **Alleinregierung** durchgesetzt. Im Jahr 1506 ließ Albrecht der Weise die **Unteilbarkeit des Landes und das Recht der Erstgeburt** festsetzen. Von jetzt ab sollte der **älteste** Prinz immer das ganze Land erben, die **jüngern** Prinzen aber den Grafentitel mit 4000 Gulden Jahresgehalt erhalten.

Albrecht der Weise starb 1508.

41. Rudolf von Habsburg.

Nach dem Aussterben des **hohenstaufischen Kaisergeschlechtes** (1254) herrschte in Deutschland arge Verwirrung. Das kaiserliche Ansehen war sehr gesunken. Kein deutscher Fürst wollte darum die Kaiserkrone tragen und Deutschland blieb zwanzig Jahre lang ohne Oberhaupt. Diese **kaiserlose** Zeit nennt man das **Interregnum**.

Schlimmere Tage hatte Deutschland vorher nie gesehen. Mord wurde auf offener Straße verübt. Rohe Selbsthilfe und Gewaltthätigkeit traten an die Stelle der Gesetzesherrschaft. Von ihren Burgen herab fielen die Raubritter über die friedlichen Bürger her und raubten ihnen Hab und Gut. Solchen Zuständen wünschten die deutschen Fürsten endlich ein Ziel gesetzt. Sie traten zusammen und wählten den schweizerischen Grafen **Rudolf von Habsburg** zum deutschen Kaiser (1273).

Dieser kräftige Herrscher zog gleich nach seiner Krönung im Reiche umher und sah überall auf Recht und gesetzliche Ordnung. König **Ottokar** von Böhmen wollte ihn nicht als Kaiser anerkennen. Rudolf zog ihm entgegen. Auf dem **Marchfelde** bei Wien kam es zur Schlacht, in welcher Ottokar das Leben verlor. Einen Teil der

Besitzungen Ottokars gab Rudolf seinem Sohne **Albrecht** und wurde dadurch der Begründer der Macht des **habsburgisch-österreichischen Hauses.**

Den meisten Ruhm erwarb sich Rudolf dadurch, daß er in Deutschland wieder Ruhe und Frieden herstellte. Überall schritt er gegen die Friedensstörer strenge ein. In Thüringen zerstörte er 66 Raubschlösser und ließ 29 Raubritter aufhängen. So verschaffte Rudolf dem Reiche gesicherte Zustände und dem Königsthrone wieder Ansehen und Würde. Mit recht ziert ihn daher der Ehrenname **„Wiederhersteller Deutschlands.“**

Kaiser Rudolf hat 18 Jahre lang dem deutschen Reiche vorgestanden. Mit Kraft und Weisheit wirkte er für Deutschlands Wohlfahrt bis zu seinem Ende. Er starb als 73jähriger Greis auf dem Wege zwischen Germersheim und Speyer in der Rheinpfalz und liegt im Kaiserdom zu Speyer begraben.

42. Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich.

Nach dem Tode Rudolfs von Habsburg erkoren die deutschen Fürsten den Grafen **Adolf von Nassau** zu ihrem Kaiser. Dieser regierte jedoch nur sieben Jahre. Mit großer Kraft suchte er die Macht seines Hauses zu erheben und zog sich dadurch das Mißfallen der deutschen Fürsten zu. Diese entsetzten ihn des Thrones und wählten Rudolfs Sohn, **Albrecht** I. **von Österreich,** zum Kaiser (1298). Adolf ließ sich jedoch so leichterdings nicht bewegen, der Kaiserkrone zu entsagen. Beide rüsteten sich zum Kampfe. Bei **Göllheim** in der Pfalz kam es zur Entscheidungsschlacht. Hier verlor Adolf sein Leben. Sein Leichnam wurde nach Speyer gebracht und dort im Dom begraben.

43. Der Schweizerbund. Wilhelm Tell.

Albrecht I. **von Österreich** wurde nun allgemein als deutscher König anerkannt. Er war tapfer und entschlossen, dabei aber stolz und herrschsüchtig. Unersättliche Ländersucht trieb ihn fortwährend an, die Macht seines Hauses zu vermehren. So wollte er auch die Kantone **Schwyz, Uri** und **Unterwalden** habsburgisch machen und seinen österreichischen Erblanden einverleiben. Die Schweizer aber wollten sich ihre Freiheit nicht nehmen lassen; **deutsch** wollten sie wohl bleiben, aber nicht **österreichisch** werden. Da ließ Albrecht I. im Schweizerlande Zwingburgen erbauen und setzte Landvögte ein, welche das Volk

hart bedrückten. Einer dieser unmenschlichen Vögte hieß **Geßler**; der hatte seine Burg zu **Küßnacht** im Kanton Schwyz. Ein anderer hieß **Landenberg**; der wohnte zu **Sarnen** im Kanton Unterwalden.

Als nun die Gewaltthaten dieser Vögte gar zu schrecklich wurden, schlossen beherzte Männer einen Bund zur Verteidigung ihrer Rechte und zum Schutze ihrer Freiheit. Sie beschworen diesen Bund mit einem Eide und erhielten daher den Namen **Eidgenossen**.

Einst ließ Geßler den österreichischen Herzogshut auf einer Stange erhöhen und verlangte, jeder Vorübergehende solle sich vor demselben beugen. **Wilhelm Tell**, einer von den Eidgenossen, beachtete dieses Gebot nicht. Zur Strafe mußte er einen Apfel von dem Haupte seines Kindes schießen. Der geschickte und kühne Schütze traf den Apfel, ohne das Haupt seines Söhnleins zu verletzen. Verächtlich fragte der Vogt: „Wozu trägst du den andern Pfeil bei dir?" Da antwortete Tell: „Fehlte der erste den Apfel, dann traf der zweite dein Herz!" Darauf wurde er gebunden, um in einem Kahne über den Vierwaldstätter See nach **Küßnacht** gebracht zu werden. Unterwegs erhob sich ein gewaltiger Sturm. Tell wurde entfesselt, damit er das Fahrzeug lenke. Er steuerte gegen eine Felsplatte, schwang sich auf dieselbe und stieß das Schifflein weit hinaus in den See. Tell floh. Im Hohlwege bei Küßnacht lauerte er dem Vogt auf und brachte ihm mit einem Pfeile eine tödliche Wunde bei.

Die That des Tell verlieh höheren Mut.. In der Neujahrsnacht des Jahres 1308 erhob sich das schweizerische Volk, überfiel die Zwingburgen und vertrieb die Vögte.

Albrecht zog mit einem Heere herbei, um die freien Bauern zu züchtigen und zu unterjochen. Dieses Vorhaben kam jedoch nicht zur Ausführung; denn am 1. Mai 1308 wurde Albrecht von seinem Neffen **Johann von Schwaben** ermordet.

44. Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne von Österreich.*)

Im Jahre 1314 wählte ein Teil der **Kur-** oder **Wahlfürsten** den damaligen Herzog **Ludwig von Bayern**, der andere **Friedrich den**

---

*) Auf Albrecht von Oesterreich folgte **Heinrich** VII. **von Luxemburg**, 1308—1313. Nach dessen Tode wurden durch eine zwiespältige Kaiserwahl **Ludwig von Bayern** und **Friedrich von Österreich** gleichzeitig gewählt.

Schönen, einen Sohn des ermordeten Albrecht des I. zum Kaiser. Beide wurden gekrönt und keiner wollte freiwillig auf die kaiserlichen Rechte verzichten. Die Folge dieses Zwiespaltes war ein achtjähriger Bürgerkrieg. Entscheidendes Übergewicht erhielt Ludwig durch die Schlacht bei **Mühldorf** am Inn, wo er durch die Kriegskunst seines Feldhauptmannes **Schweppermann** seinen Gegner besiegte und gefangen nahm (1322). Friedrichs Bruder **Leopold** setzte den Krieg leidenschaftlich fort. Um den Frieden zu vermitteln, entließ Ludwig seinen Feind aus der Haft. Leopold ließ sich jedoch nicht zur Niederlegung der Waffen bewegen. Da kehrte Friedrich nach München zurück und ward wieder Ludwigs Gefangener. Von diesem seltenen Beweise unverbrüchlicher Treue wurde Ludwig tief gerührt. Er umarmte Friedrich und sprach: „Edler Fürst, sei mein Bruder und teile mit mir die Regierung des Reiches!"

Wie Brüder lebten von nun an beide mit einander in holder Eintracht und verwalteten gemeinschaftlich das Reich bis zu Friedrichs Tode (1330).

Schon im Jahre 1328 war Ludwig in Rom mit großer Pracht zum Kaiser gekrönt worden.

Auch Ludwig war nicht frei von Ländersucht. Er vergrößerte die Macht seines Hauses durch Erwerbung von **Brandenburg**, **Niederbayern**, **Tyrol** nebst **Kärnten** und den Grafschaften **Holland**, **Seeland**, **Friesland** und **Hennegau**. Dadurch machte er sich einen Teil der Fürsten zum Feind. Diese setzten ihm im Jahre 1346 in **Karl IV. von Böhmen***) einen Gegenkönig. Ludwig starb 1347 auf einer Jagd bei Fürstenfeld in den Armen eines Bauern. Sein Leichnam ruht in der Frauenkirche zu München.

45. Kaiser Sigismund und die Hussiten.

Als Kaiser Sigismund in Deutschland regierte, war es durch Uneinigkeit bei der Papstwahl dahin gekommen, daß **drei** Päpste zu-

*) **Karl der IV.** war aus dem Hause **Luxemburg**. Er erließ ein Gesetz über Wahl und Krönung der Kaiser, **goldene Bulle** genannt, und gründete zu Prag die **erste deutsche Universität**. Nach ihm bestieg sein Sohn **Wenzel** den Thron. Unter der Regierung dieses Trunkenboldes nahmen Unordnung und Verwilderung überhand. Im Jahre 1400 wurde er des Thrones entsetzt und **Rupprecht** von der **Pfalz** zum Kaiser gewählt. Auf diesen folgte im Jahre 1410 **Sigismund**, der letzte luxemburgische Kaiser.

gleich sich um die Herrschaft stritten. Da die Christen nicht wußten, welchen von diesen sie nun als Oberhaupt anerkennen sollten, so entstand allenthalben große Verwirrung. Um diesen unheilvollen Streit beizulegen, veranlaßte Sigismund eine **Kirchenversammlung zu Konstanz** am Bodensee (1414). Hier wurden die drei Päpste zur Abdankung bewogen und ein Deutscher auf den Stuhl Petri erhoben.

Zu jener Zeit lebte zu Prag ein Priester und Professor Namens **Johannes Huß**. Dieser predigte ohne Scheu über Mißstände in der damaligen Kirche und stimmte mit den Lehren derselben nicht in allen Punkten überein. Huß wurde vor das Concil nach Konstanz geladen, woselbst er seine Lehren widerrufen sollte. Er bekam vom Kaiser einen Geleitsbrief, worin ihm dieser sichere Hin- und Rückreise verbürgte. Huß erschien; aber er berief sich auf sein Gewissen und die Bibel und verweigerte entschieden den Widerruf. Darauf ward er, trotz seines kaiserlichen Geleitbriefes, zum Scheiterhaufen geführt.

Nun griffen die Anhänger von Huß zu den Waffen und es entstand der **Hussitenkrieg**, welcher von 1420—1436 dauerte und die schönsten Gauen Deutschlands verwüstete.

Sigismund starb im Jahre 1437.*)

46. Maximilian I.

Maximilian I. stammte aus dem Geschlechte der Habsburger, die nach Sigimunds Tode (1437) bis zur Auflösung des alten deutschen Reiches (1806) den deutschen Thron innehatten. Schon als Jüngling gewann er durch sein offenes, freundliches Wesen die allgemeine Achtung und Zuneigung. In ihm stellte sich noch einmal das Rittertum in seiner ganzen Herrlichkeit dar. Unerschrocken ging er auf den Bären los, und die Gemse verfolgte er mit Lebensgefahr bis auf die höchste Felsenspitze. Einmal hatte er sich bei der Jagd im Hochgebirge so verklettert, daß ihn alles rettungslos verloren gab. Volle 52 Stunden harrte er schon in Todesangst. Endlich erschienen zwei kühne Bergsteiger, die mit eigener Lebensgefahr den Kaiser aus dieser Lage befreiten.

---

*) Von nun an herrschten in Deutschland nur noch Kaiser aus dem habsburgisch-österreichischen Hause. Bis zum Ende des Mittelalters waren noch drei derselben zur Regierung gelangt, nämlich **Albrecht II.**, **Friedrich III.** und **Maximilian I.**

Maximilian suchte Ruhe und Ordnung im Reiche wieder herzustellen. Dem Faustrechte steuerte er durch Einführung des **ewigen Landfriedens.** Jede Selbsthilfe war bei schwerer Strafe verboten. Alle Klagen mußten vor das **Reichskammergericht** gebracht werden, welches in Frankfurt, Speyer und zuletzt in Wetzlar seinen Sitz hatte. Damit aber die Ausführung der Beschlüsse des Reichskammergerichtes weniger Schwierigkeiten verursachte, erfolgte die Einteilung Deutschlands in 10 Kreise.

Ganz besonderes Verdienst erwarb sich Maximilian durch Einführung des **Postwesens** (1516). Er starb 1519 und war der **letzte deutsche Kaiser des Mittelalters.**

47. Die wichtigsten Erfindungen des Mittelalters.

Das Schießpulver 1350. Die Chinesen behaupten, das Schießpulver schon im dritten Jahrhunderte n. Chr. gekannt zu haben. Von ihnen soll es zu den Arabern gekommen sein, die es in Spanien zu Feuerwerken gebrauchten. Die Verwendung des Schießpulvers zum Fortschleudern von Geschossen ist jedoch die Erfindung des deutschen Klosterbruders **Berthold Schwarz.** Dieser lebte um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts zu Freiburg in Baden. In seinen freien Stunden pflegte er nämlich Versuche in der Naturkunde anzustellen. Einst stampfte er zufällig Salpeter, Schwefel und Kohle in einem Mörser und legte einen Stein darauf, der jedoch die Öffnung nicht ganz verschloß. Als Berthold in der Nähe Feuer anschlug, fiel ein Fünkchen in den Mörser. Der Stoff entzündete sich und warf den Stein mit Heftigkeit in die Höhe. So wurde die Kraft des sich entzündenden Pulvers entdeckt. Berthold machte seine Entdeckung einflußreichen Männern bekannt und zeigte, wie man das Pulver im Kriege verwenden könnte. Man fertigte mörserartige Röhren, woraus zuerst Steine, später eiserne Kugeln gegen den Feind geschleudert wurden. Nach und nach entstanden **Kanonen, Handbüchsen** und **Flinten,** die jedoch im Laufe der Zeit sehr vervollkommnet wurden.

Durch das Schießpulver erlitt das Kriegswesen eine völlige Veränderung. Die Burgen der Ritter konnten sich gegen die Kanonen nicht halten, und gegen die ferntreffende Büchse half persönliche Kraft und Gewandtheit nicht. Die Zeit des Ritterwesens war damit zu Ende gegangen.

Die Buchdruckerkunst 1440. Die segensreiche Erfindung der Buchdruckerkunst verdankt die Welt dem Mainzer **Johann Gutenberg.** Vorher gab es nur geschriebene Bücher; besonders befaßten sich die Mönche in ihren Zellen mit dem Abschreiben. Solche geschriebene Bücher waren natürlich sehr teuer; eine Bibel wurde mit 600 bis 900 Mark bezahlt. Schon ziemlich frühe kannte und übte man die Holzschneidekunst. Heiligenbilder, Spielkarten u. dgl. wurden in Platten von Holz geschnitten und abgedruckt. Auch ganze Bücher hatte man hergestellt, indem man die einzelnen Seiten in Holzplatten eingrub und dann abdruckte.

Erst Gutenberg kam auf den Gedanken, die Lautzeichen einzeln auf hölzerne Stäbchen zu schneiden, diese zu Wörtern zusammen zu fügen, mit Schwärze zu bestreichen und abzudrucken. Damit erfand er die eigentliche **Buchdruckerkunst.** Um diese Erfindung zu vervollkommnen, verband sich Gutenberg mit **Johann Faust,** einem reichen Goldschmiede, und **Peter Schöffer,** einem geschickten Schreiber. Auf den Rat des letzteren ließ Gutenberg die Schriftzeichen aus Metall gießen. Nun war man im Stande, in kurzer Frist ganze Bücher zu drucken. Das erste gedruckte Buch war eine lateinische Bibel. Alle Welt staunte über die neue Kunst, welche anfangs ziemlich geheim gehalten wurde. Doch Geheimniß blieb sie nicht; denn bald entstanden Druckereien in verschiedenen Städten Deutschlands. Nach kaum 50 Jahren druckte man schon Bücher in fast allen europäischen Staaten.

48. Die Entdeckung Amerikas durch Christof Kolumbus.

Christof Kolumbus aus **Genua** machte schon als Jüngling verschiedene Seefahrten mit. Durch eifrige Studien hatte er sich zu einem tüchtigen Seemanne ausgebildet. Dabei war er zu der Überzeugung gekommen, daß das gesegnete Indien, wohin man bisher nur durch Ägypten und Abessynien, oder das mittelländische Meer, den Euphrat und den persischen Meerbusen gelangen konnte, in westlicher Richtung direct zu erreichen sein müsse. Mancherlei Erscheinungen bestärkten ihn in seiner Überzeugung; waren doch schon seltenes Rohr, künstlich gearbeitetes Holz, einmal sogar Leichname von eigentümlicher Farbe von Westen her an die Küste getrieben worden. Kolumbus wandte sich zuerst an seine Vaterstadt Genua. Hier ging

man auf seine Pläne nicht ein; auch in Lissabon wurde er abgewiesen. Hierauf ging Kolumbus nach Spanien. König Ferdinand befreundete sich mit seinen Vorschlägen. Er stellte ihm drei kleine Schiffe mit 120 Mann Besatzung zur Verfügung und versprach ihm feierlich die Würde eines Großadmirals und Vicekönigs aller neu zu entdeckenden Länder und Meere.

Kolumbus segelte von Spanien ab und erreichte glücklich die kanarischen Inseln. Als man aber weiter nach Westen in das unbekannte, bisher noch nie befahrene Weltmeer hineinkam, sank den Gefährten der Mut. Sie machten sogar eine Verschwörung auf das Leben ihres Admirals. Doch Kolumbus zeigte dabei die größte Ruhe; er allein verlor die Hoffnung nicht. Endlich erreichte man nach zehnwöchentlicher Fahrt die Küste einer Insel. Kolumbus betrat zuerst das Land und nahm es für Spanien in Besitz. Es war die Insel **Guanahani**, eine der Bahamainseln Amerikas. Kolumbus glaubte jedoch auf einer indischen Insel zu sein und nannte sie **San Salvador** (1492).

Von hier aus segelte er südlich und stieß auf die Inseln **Kuba** und **Haiti**. Nirgends fand Kolumbus Anbau und indische Schätze, überall aber einen Reichtum der Pflanzenwelt, eine Schönheit der Gegend, eine schimmernde Bläue des Himmels, wie er solche noch nie gesehen. Jetzt erst erkannte er, daß er ein bisher unbekanntes Land entdeckt habe.

Kolumbus ließ einen Teil seiner Gefährten hier und trat die Rückreise an. Nach einer höchst stürmischen Fahrt gelangte er nach Spanien, wo er mit Kanonendonner, Glockengeläute und ungeheuerem Jubel empfangen wurde. Seine Erzählung und die mitgebrachten Erzeugnisse aus der neuen Welt erfüllten jedermann mit Staunen und Bewunderung. König Ferdinand überschüttete den kühnen Seefahrer mit Ehren und Gunstbezeugungen; es war die schönste Zeit seines Lebens.

Bald darauf unternahm Kolumbus eine zweite Reise nach dem neuen Erdteile und entdeckte die Inseln **Portoriko** und **Jamaika**. Doch — der große Weltentdecker hatte auch seine Feinde. Diese wußten ihn während seiner Abwesenheit am königlichen Hofe zu verleumden. Plötzlich erschien auf Haiti ein Abgesandter des Königs, der über das Verhalten des Kolumbus eine Untersuchung anstellen

sollte. Mißmutig verließ Kolumbus die Insel und eilte nach Spanien. Hier gelang ihm seine Rechtfertigung leicht; die frühere Gunst des Königs war jedoch verloren.

Im Jahre 1498 fuhr Kolumbus zum dritten Male nach der neuen Welt und entdeckte das **Festland von Südamerika.** Inzwischen wandten sich seine Feinde von neuem an den König und erhoben wider ihn die ärgsten Beschuldigungen. Abermals kam ein Gesandter aus Spanien, nahm Kolumbus gefangen und führte ihn gefesselt nach Europa zurück. Allerdings schenkte ihm König Ferdinand wieder die Freiheit; allein die Belohnungen, welche man ihm früher vertragsmäßig zuerkannt hatte, wurden ihm nicht zu teil.

Dennoch unternahm der kühne Held noch eine vierte Seereise. Auf derselben hatte er furchtbare Gefahren zu bestehen. Alle seine Schiffe gingen zugrunde und er brachte mit seinen Gefährten 8 Monate auf einer Insel mitten unter den Wilden zu. Endlich erschien ein Fahrzeug, das ihn nach Spanien zurückführte.

Kolumbus starb im Jahre 1506. Der Leichnam dieses großen Weltentdeckers wurde nach **Kuba** gebracht. Die Kette, mit der er einst gefesselt war, hat man ihm auf seinen Wunsch mit in das Grab gegeben.

Der neu entdeckte Erdteil erhielt nicht nach ihm, sondern nach dem Italiener Amerigo, welcher zuerst eine Beschreibung des Landes lieferte, den Namen **Amerika.**

Dritter Abschnitt.

Neue Geschichte.

49. Die Reformation.

Im Laufe der Zeit hatten sich mancherlei Mißbräuche und Übelstände in der christlichen Kirche eingeschlichen. Schon im 15. Jahrhunderte ward das Bedürfnis einer Verbesserung der kirchlichen Zustände tief empfunden. Die großen Kirchenversammlungen zu Konstanz (1414) und Basel (1431) sprachen sich unumwunden für die Notwendigkeit einer Kirchenverbesserung aus. Doch umsonst; eine gründliche Reform der Kirche blieb einer spätern Zeit vorbehalten.

Im Jahre 1517 schrieb Papst **Leo** X. einen allgemeinen Ablaß aus, dessen Ertrag zur Bestreitung der Kosten des Ausbaues der Peterskirche in Rom bestimmt war. **Johann Tetzel,** ein Dominikanermönch aus Leipzig, hatte den Auftrag, den neuen Ablaß in Norddeutschland zu verkünden. Die Art und Weise, wie solches durch ihn geschah, erregte bei vielen Mißfallen. Daraufhin schlug der Augustinermönch **Dr. Martin Luther***) 95 Sätze oder Thesen gegen den Ablaß an die Schloßkirche zu **Wittenberg** an. Mit dieser That begann das **Reformationswerk**, welchem der **Protestantismus** seine Entstehung verdankt.

Rasch verbreitete sich der Inhalt dieser Sätze und fand allenthalben lebhafte Zustimmung. Anfänglich legte der Papst dieser Sache

---

*) Luther war 1483 zu Eisleben geboren. Er besuchte die Schule zu Magdeburg und Eisenach und die Universität zu Erfurt. Später trat er in das Augustinerkloster ein und wurde alsdann Professor an der Universität zu Wittenberg.

keine Bedeutung bei. Bald aber berief er Luther zur Verantwortung nach Rom. Durch Verwenden des Kurfürsten **Friedrich von Sachsen** wurde ihm gestattet, in Deutschland verhört zu werden. Da Luther sich jedoch nicht herbeiließ, seine Lehre zu widerrufen, that ihn der Papst in den **Kirchenbann.** Luther aber warf die päpstliche Bannbulle vor den Thoren Wittenbergs ins Feuer und sagte sich dadurch für immer von der römischen Kirche los (1520). Im folgenden Jahre beschied Kaiser **Karl** V. Luther zum Reichstage nach Worms, wo er angesichts der Großen des Reiches seine Lehre widerrufen sollte. Doch Luther lehnte den geforderten Widerruf ab und wurd daraufhin samt seinen Anhängern in die **Reichsacht** erklärt. Auf seiner Rückreise von Worms ließ ihn sein Landesherr und Beschützer, Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen, auf das Schloß **Wartburg** in Thüringen in Sicherheit bringen, wo er die Bibel ins Deutsche zu übersetzen begann. Aber schon nach 10 Monaten verließ er diesen Aufenthaltsort wieder, kehrte nach Wittenberg zurück und richtete daselbst einen geordneten evangelischen Gottesdienst ein.

Luthers treuester Mitarbeiter am Reformationswerke war sein gelehrter und mild denkender Freund **Philipp Melanchthon.***) Beide Männer waren nun eifrig bemüht, die Reformation ins Leben einzuführen. Bald verbreitete sich dieselbe über Sachsen, Thüringen, Hessen, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und im südlichen Deutschland über die Pfalz, Württemberg, Baden, Nassau und die meisten Reichsstädte.

Auf dem **Reichstage zu Speyer 1529** sollte die weitere Ausbreitung der Lehre Luthers verboten werden. Dagegen protestierten die Anhänger der neuen Lehre und erhielten von nun an den Namen **Protestanten.** Durch den Augsburger Religionsfrieden 1555 wurden den Protestanten gleiche Rechte mit den Katholiken zuerkannt.

50. Der dreißigjährige Krieg 1618—1648.

Zwischen **Protestanten** und **Katholiken** wollte es immer nicht zum Frieden kommen. 1608 schlossen die Protestanten auf Betrieb des Kurfürsten **Friedrich von der Pfalz** die protestantische **Union,** welcher

*) Melanchthon war 1497 zu Bretten in Baden geboren. Mit 21 Jahren wurde er Professor in Wittenberg und war einer der vorzüglichsten Gelehrten seiner Zeit.

sich bald (1609) die katholische **Liga**, deren Haupt der mächtige Herzog **Maximilian von Bayern** war, entgegenstellte.

Deutschland war in zwei Heerlager gespalten. Die Hand am Schwert standen Union und Liga einander gegenüber und an der Spitze jedes Bundes ein — Wittelsbacher. Es bedurfte nur eines zündenden Funkens, um den lang aufgehäuften Brennstoff des Hasses zur lichten Flamme anzufachen. In **Böhmen** fiel dieser Funken. Wegen des gestörten Kirchenbaues zu Klostergrab und Brunnau kam es daselbst so weit, daß die kaiserlichen Räte in Prag von den Protestanten zum Fenster herausgeworfen und dem **Kaiser Ferdinand** II.*) der Gehorsam verweigert wurde. Das war der Anfang des **dreißigjährigen Krieges.**

Die Böhmen wählten das Haupt der Union, **Friedrich den** V. **von der Pfalz**, zu ihrem König. Seine Herrschaft war jedoch von kurzer Dauer. In der Schlacht am **weißen Berg** bei Prag am 8. November 1620 verlor er Land und Krone.

In kurzer Zeit war ganz Böhmen dem Kaiser wieder unterworfen. Auch die Pfalz, in welche ein **spanisches** Heer unter **Spinola** und ein kaiserliches unter **Tilly** eingerückt waren, kam bald in die Hände ihrer Feinde.

Für die dem Kaiser geleistete Hilfe wurde jetzt das Haupt der Liga, **Herzog Maximilian** I. **von Bayern**,**) auch belohnt. Auf einem

---

*) Nach Kaiser Karl dem V. (1519—1556) regierten in Deutschland:

1. **Ferdinand** I. (1556- 1564), der eifrig katholisch, aber duldsam gegen die Protestanten war.
2. **Maximilian** II. (1564—1576); war innerlich sogar der evangelischen Lehre zugethan.
3. **Rudolf** II. (1576—1612); gab den Protestanten in Böhmen den sogenannten **Majestätsbrief** und dadurch das Recht, Kirchen und Schulen zu bauen und ihren Glauben öffentlich zu bekennen.
4. **Mathias** (1612—1619); unter ihm begann der 30jährige Krieg.
5. **Ferdinand der** II. (1619—1637); war ein strenger Gebieter und eifrig katholisch.
6. **Ferdinand** III. (1637—1657); unter ihm kam der westfälische Frieden zustande.

) In **Bayern regierten seit Albrecht des IV., des Weisen, Tod als Herzöge:

1. **Wilhelm** IV., der Standhafte, 1506—1550,
2. **Albrecht** V., der Großmütige, 1550—1579,
3. **Wilhelm** V., der Fromme, 1579—1598,
4. **Maximilian** I., 1598—1651. Letzterer erhielt 1623 die **Kurwürde.**

Kur- und Fürstentag zu Regensburg 1623 erhielt er die **Oberpfalz und die pfälzische Kurwürde. Bayern** war jetzt ein **Kurfürstentum.**

Als nun der Kaiser auch die Protestanten in Norddeutschland zu unterwerfen strebte, da stellte sich **König Christian von Dänemark** an deren Spitze. Von Tilly wurde er bei **Lutter am Barenberg** (1626) besiegt. Fast zum Überfluß rückte noch ein neues Heer, geführt von **Wallenstein,** gegen König Christian heran. Im Frieden zu **Lübeck** wurde er gezwungen, sich der deutschen Angelegenheiten ganz zu entschlagen.

Kaiser Ferdinand II. erließ jetzt das sogenannte **Restitutionsedict** vom 6. März 1629. Alle seit 70 Jahren in Besitz der Protestanten gekommenen Kirchengüter sollten wieder herausgegeben werden. Dadurch war der Protestantismus aufs äußerste gefährdet.

Das Elend der Protestanten führte aber „einen gekrönten Fremdling" an Deutschlands Nordküste. Am 25. Juni 1630 landete daselbst **Gustav Adolf, König von Schweden,** mit einem kleinen, aber wohl erprobten Heere. In Wien spottete man des „Schneekönigs," der bald schmelzen werde. In kurzer Zeit aber wurde man ernster. Die Eroberung und gänzliche Zerstörung Magdeburgs (10. Mai 1631) war das Ende von Tillys Ruhm. In der **Breitenfelder Schlacht bei Leipzig** am 7. September 1631 wurde er von Gustav Adolf völlig geschlagen und als er sich demselben später nochmals am **Lech** entgegenstellte, da verlor er durch eine Kugel sein Leben.

Der vom Kaiser auf Drängen der deutschen Fürsten entlassene **Wallenstein** wurde jetzt wieder zum Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres gemacht. In der Schlacht bei **Lützen** am 6. November 1632 stand dieser Gustav Adolf gegenüber. Der Sieg blieb auf Seite der Schweden. Gustav Adolf aber verlor hier sein Leben.

Das arme, verwüstete Deutschland sehnte sich nach Frieden. Aber mit den Schweden verbanden sich noch die Franzosen und es schien, als wolle der fürchterliche Krieg kein Ende nehmen. Noch lange Zeit verwüsteten die kämpfenden Heere das unglückliche Land. Erst als alle aufs tiefste erschöpft waren, kam der **Friede** zustande.

In den Städten **Münster** und **Osnabrück** in **Westfalen** wurde er 1648 abgeschlossen und heißt daher der **westfälische Friede.** In Sache der Religion wurde festgesetzt, **daß die Protestanten in Deutschland gleiche Rechte haben sollten, wie die Katholiken.** Schweden erhielt

den größten Teil von Pommern und die Insel Rügen, Frankreich das schöne Elsaß.

Deutschland war zur Wüste geworden. Die Bewohner waren fast alle durchs Schwert, Hunger und Pest umgekommen. Städte und Dörfer lagen in Schutt und Asche, die Äcker unbebaut. Von Handel und Gewerbe war keine Rede mehr. Auch der Schulunterricht hatte gänzlich aufgehört und Unwissenheit und Roheit nahmen aufs neue überhand.

51. Die Türken vor Wien.

Noch waren die Wunden nicht geheilt, die der dreißigjährige Krieg geschlagen und schon wieder drohten unserm Vaterlande mächtige Feinde in Ost und West. König Ludwig XIV. von Frankreich, einem herrschsüchtigen, ländergierigen Regenten, war durch den westfälischen Frieden das schöne Elsaß zugefallen. Damit nicht zufrieden, nahm er im Jahre 1681 auch noch die freie Reichsstadt Straßburg in Besitz und suchte dem geschwächten Deutschland nach und nach sämtliche linksrheinischen Länder zu entreißen.

Gleichzeitig drangen die Türken in ungeheueren Haufen von Osten her in deutsches Gebiet ein. Kaiser **Leopold** I.,*) der seit 1657 den deutschen Thron inne hatte, fühlte sich nicht stark genug, solch' gewaltige Feinde zugleich zu bekämpfen. Er schloß mit Ludwig einen mehrjährigen Waffenstillstand ab und überließ ihm bis zum förmlichen Friedensschlusse alle eroberten Besitzungen.

Mittlerweile waren die Türken mit ungeheuerer Heeresmacht bis in die Nähe Wiens vorgedrungen. Kaiser Leopold konnte dem furchtbaren Feinde kaum 30000 Mann entgegenstellen. Er selbst suchte in Linz Sicherheit und übertrug dem tapfern **Stahremberg** die Verteidigung der Hauptstadt. Dieser traf in aller Eile die nötigen Verteidigungsanstalten und wurde hiebei von der ganzen Bürgerschaft Wiens eifrigst unterstützt. Schon waren die türkischen Raubscharen bis zur Stadt vorgerückt und schlugen vor deren Mauern ein gewaltiges Lager auf (1683). Unter furchtbarem Allahgeschrei stürmten

*) **Leopold** I., 1657—1705; auf ihn folgten: **Joseph** I., 1705—1711; **Karl** VI., 1711—1740; **Maria Theresia**, 1740—1742; **Karl** VII., 1742—1745; **Franz** I., 1745—1765; **Joseph** II., 1765—1790; **Leopold** II., 1790—1792; **Franz** II., 1792—1806.

die Türken heran, um sich der Stadt zu bemächtigen. Da kam der heldenmütige Stahremberg mit der Besatzung herbei und warf den Feind zurück. Jeder weitere Angriff wurde von ihm mit Bravour abgewiesen. Fast zwei Monate hindurch hielt die Tapferkeit der Besatzung stand. Inzwischen war die Verteidigungsmannschaft infolge von Gefechten und eingetretenen Krankheiten so zusammengeschmolzen, daß Stahremberg selber an jedem ferneren Siege verzweifelte. Da erschien als Retter in der Not der edle Polenkönig **Sobiesky** und stürzte wie ein Sturmwind über die Türken her. Furcht und Schrecken ergriff die feindlichen Horden; sie flohen mit Entsetzen. Frohlockend eilten die Wiener nach zwei schrecklichen Monaten unter dem Geläute aller Glocken aus den Thoren in das Lager hinaus. Alles jauchzte dem Polenkönig als dem Retter Wiens zu und rief: „Es lebe Sobiesky, der Befreier der Kaiserstadt!"

Damit war jedoch der Türkenkrieg noch nicht beendet, vielmehr dauerte derselbe noch jahrelang fort. In diesen Kämpfen zeichnete sich besonders **Prinz Eugen von Savoyen** aus. Dieser jugendliche Held schlug die Türken endlich so aufs Haupt, daß sie Frieden schließen mußten.

52. Der französische Raubkrieg.

Trotz des eingegangenen Waffenstillstandes brach Ludwig XIV. im Winter des Jahres 1689 mit seinen Mordbrennerscharen abermals in Deutschland ein und verwandelte die reichgesegnete Pfalz und das Land am Mittelrhein in eine Wüstenei. Hunderte von Ortschaften, unter ihnen Heidelberg, Mannheim, Speyer und Worms, sanken in Schutt und Asche. Die unglücklichen Bewohner wurden in der bittersten Kälte von Haus und Hof vertrieben. Nicht einmal mit Greisen, Kindern und Kranken hatte man Erbarmen. Überall fand man die Leichen elendiglich umgekommener, verhungerter oder erfrorener Menschen. Das prächtige und berühmte Heidelberger Schloß wurde in die Luft gesprengt. In Speyer wurden die Bürger durch Peitschenhiebe gezwungen, die eigenen Mauern niederzureißen, und hohnlachend schütteten hier französische Soldaten die Asche vieler großen Kaiser in die Winde. Die Zerstörungswut des französischen Raubgesindels ging sogar so weit, daß man die Bauern zwang, ihre

Weinstöcke und Fruchtbäume umzuhauen und das Getreide unterzupflügen.

Eine solche Mißhandlung deutschen Reichslandes trieb denn doch die deutschen Fürsten vereint zu den Waffen. Dem deutschen Reiche schlossen sich Spanien, Holland und England an. Der Krieg zog sich noch mehrere Jahre hin und endigte mit dem Frieden zu **Ryswik**, einem Dorfe bei Haag (1697). Ludwig gab alle eroberten Länder mit Ausnahme des Elsaß an die rechtmäßigen Besitzer zurück.

53. Max Emanuel, Kurfürst von Bayern.*)

In den blutigen Türkenkriegen hatte sich ganz besonders auch der Kurfürst **Max Emanuel** von Bayern hervorgethan. Dieser leutselige und liebenswürdige Regent war mit Leib und Seele Soldat und Feldherr. Schon als Jüngling zeichnete er sich bei der Befreiung Wiens durch seinen Heldenmut aus. Die größte Tapferkeit aber bewies er bei der Belagerung und Eroberung der Festung **Belgrad** (1688). Die Türken wehrten sich bei der Erstürmung mit dem Mute der Verzweiflung und schleuderten einen Regen von Kugeln und Pfeilen, von Steinen und Wassergüssen, von Pech und Schwefel auf die Stürmenden herab. Max Emanuel war stets voran; immer kämpfte er an den gefährlichsten Posten. Schon hatten die Bayern die erste Bresche erstürmt, als ein tiefer Graben die Kühnen an weiterem Vordringen hinderte. Mit dem Rufe: „Bayern, mir nach!“ sprang er in die Tiefe. Begeistert folgten 5 Regimenter seinem Beispiele. Todesschrecken ergriff die Türken; nach kurzer Gegenwehr war Belgrad erobert.

Nicht minder tapfer focht Max Emanuel gegen die Raubscharen Ludwig XIV. von Frankreich, die 1689 plündernd und verheerend in die Pfalz eingefallen waren. An der Spitze des Reichsheeres zog er den Franzosen entgegen und zwang sie, von weiterem Vordringen abzustehen.

Weniger glücklich war Max Emanuel in dem spanischen Erb-

*) Kurfürsten in Bayern: 1. **Maximilian** I., 1623—1651; 2. **Ferdinand Maria**, 1651—1679; 3. **Max Emanuel**, 1679—1726; 4. **Karl Albert**, 1726 bis 1745 (Seite 53); 5. **Maximilian Joseph**, 1745—1777 (Seite 53 und 54). Mit Maximilian Joseph erlosch die **bayerische** Linie.

folgekriege, welcher zu Anfang des 18. Jahrhunderts ausgekämpft wurde. Im Jahre 1700 starb nämlich König Karl II. von Spanien kinderlos, und **Philipp von Anjou**, ein Enkel Ludwigs XIV. von Frankreich, bestieg den spanischen Thron. Kaiser Leopold I. von Deutschland glaubte berechtigtere Ansprüche auf die spanische Thronfolge zu haben und so kam es zwischen Deutschland und Frankreich neuerdings zum Kriege. England, Holland und ein großer Teil der deutschen Fürsten verbanden sich mit dem Kaiser. Max Emanuel, dem von Ludwig XIV. der Besitz der Niederlande zugesichert wurde, trat auf Seite Frankreichs. Das Heer des Kaisers errang Sieg auf Sieg. Der kaiserliche Feldherr **Prinz Eugen** und der Engländer **Marlborough** schlugen das vereinte Heer der Franzosen und Bayern im Jahre 1704 bei **Höchstädt** so aufs Haupt, daß Emanuel sein Land verlassen und sich mit seinem Heere über den Rhein flüchten mußte. Die Truppen des Kaisers fielen über das unglückliche Bayern her und behandelten die Bewohner mit unmenschlicher Härte.

Unter Kaiser **Joseph** I., der seinem Vater Leopold 1705 folgte, wurde Max Emanuel in die Acht und aller seiner Länder und Reichswürden für verlustig erklärt. Die Bedrückung des Volkes stieg nun aufs höchste. Durch hohe Abgaben, Plünderung, Brand und Mord zur Verzweiflung gebracht, erhob sich das bayerische Volk mit dem Vorsatze, das geliebte Vaterland von dem schweren Joche der Fremdherrschaft zu befreien. „Lieber bayerisch sterben als kaiserlich verderben", ertönte es von einem Ende des Landes bis zum andern und in wenig Tagen standen mehr als 30000 Landleute unter den Waffen. **Plinganser** und **Meindl**, zwei begeisterte und tapfere Jünglinge, stellten sich an die Spitze ihrer Landsleute, und nun begann ein mörderischer Kampf. Trotz allen Mutes und aller Tapferkeit vermochten jedoch die Bayern gegen die Macht des Kaisers nichts auszurichten. Bei **Sendling** in der Nähe Münchens fanden viele tausende den Tod fürs Vaterland; sie unterlagen der Überzahl der Feinde.

Im Jahre 1711 starb Kaiser **Joseph** I. Dessen Bruder und Nachfolger **Karl** VI. schloß im Jahre 1714 mit Frankreich Frieden und setzte den Kurfürsten Max Emanuel wieder in sein Land, seine Würden und Rechte ein.

Unbeschreiblich war der Jubel, da Max Emanuel nach 10jähriger Trennung wieder in München anlangte. Noch 11 Jahre ge-

noß er das Glück, der Anhänglichkeit seiner Unterthanen sich zu erfreuen. Max Emanuel beschloß sein bewegtes Leben im Jahre 1726.

54. Friedrich II., der Große, 1740—1786, und sein Zeitalter.

Rasch ist Preußen zu seiner jetzigen Größe und Macht emporgewachsen. Im Jahre 1415 erhielt der **erste Kurfürst Friedrich von Hohenzollern***) **die Mark Brandenburg** von Kaiser **Sigismund**. Nach ihm regierten noch elf Kurfürsten aus dem hohenzollerschen Hause über die Mark. Als eigentlicher Begründer der brandenburgischen Macht gilt **Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst** (1640—1688).

Das begonnene Werk, Preußen in der Reihe der **großen** Mächte Europas eine ehrenvolle Stellung zu verschaffen, hat Preußens größter König: **Friedrich der II., der Große,** glücklich zu stande gebracht.

Als im Jahre 1740 der deutsche Kaiser Karl VI. starb und seine Tochter **Maria Theresia** seine Nachfolgerin wurde, da verlangte König Friedrich II. die von Österreich seinerzeit dem großen Kurfürsten widerrechtlich entrissenen **schlesischen Fürstentümer** zurück. Kaiserin Maria Theresia wies diese Anforderung mit Stolz ab. Es kam zum **ersten schlesischen Krieg.** Rasch und unerwartet stand Friedrich der Große mit einem gutgeschulten Heere in Schlesien und besetzte es in wenigen Wochen. Sieg auf Sieg errangen die Preußen über die Österreicher und die Kaiserin Maria Theresia war genötigt, im Frieden zu Breslau 1642 Schlesien an Preußen abzutreten. Preußens Kriegsglück rief schnell auch die übrigen Feinde Österreichs zu den Waffen. Ungeachtet der pragmatischen Sanktion waren nämlich nach Karl des VI. Tod von Spanien, Sachsen und vom Kurfürsten **Karl Albert von Bayern** Erbschafts-Ansprüche auf die Länder der Maria Theresia gemacht worden. Es kam zum **österreichischen Erbfolgekrieg.** Er währte von 1741—1748, und der erste und zweite schlesische Krieg sind nur Teile desselben.

---

*) In Schwaben, zwischen Donau und Neckar, liegt ein Berg, der **hohe Zoller.** Auf ihn baute der Ahnherr unseres jetzigen deutschen Kaisers sein Schloß. Einer der Grafen von Hohenzollern wurde 1192 des deutschen Kaisers Burggraf zu Nürnberg. Der Burggraf **Friedrich** VI. wurde 1411 als Statthalter mit landesherrlichen Rechten über die Mark Brandenburg gesetzt und 1415 für seine Verdienste unter dem Namen **Friedrich** I. zum Kurfürsten von Brandenburg erhoben.

Kurfürst Karl Albert von Bayern brach mit einem Heer in Österreich ein, eroberte Prag und ließ sich daselbst von den Ständen als König von Böhmen huldigen. Darauf begab er sich nach Frankfurt, wo er 1742 als **Karl** VII. zum deutschen Kaiser erwählt wurde (1742—1745). Karl Albert schien einen glänzenden Aufschwung genommen zu haben. In der That aber standen seine Sachen sehr schlimm.

Maria Theresia hatte den Mut nicht verloren. Sie wußte ihr Volk, namentlich die Ungarn, so zu gewinnen, daß diese mit den Worten: „Wir wollen sterben für unsere Königin Maria Theresia!" in den Krieg zogen. Österreich wurde nun bald befreit und Bayern erobert. Fast an demselben Tage, an welchem Karl VII. in Frankfurt gekrönt wurde (11. Februar), zogen die Österreicher in seine Residenz München ein (13. Februar). In kurzer Zeit war Maria Theresia mit all' ihren Feinden fertig geworden. Diese Erfolge erweckten in Friedrich von Preußen die Besorgnis, Maria Theresia möchte ihm jetzt Schlesien wieder entreißen. Auch glaubte er, es seiner Würde schuldig zu sein, den Kaiser, den er gewählt hatte, nicht untergehen zu lassen. Er rückte deshalb mit 80000 Mann 1744 wiederholt in Böhmen ein und eroberte Prag. Es kam zum **zweiten schlesischen Krieg** (1744—1745).

Während desselben kehrte Karl VII. in seine Hauptstadt München zurück, starb aber schon nach wenigen Monaten (30. Januar 1745). Sein Sohn **Maximilian Joseph** schloß mit Maria Theresia den Frieden zu **Füssen**, verzichtete auf die österreichische Erbschaft und erhielt sein Kurfürstentum wieder. Auch gab er dem Gemahl der Maria Theresia seine Stimme zur Kaiserwahl. Dieser regierte unter dem Namen **Franz** I. von 1745—1765 als deutscher Kaiser.

Gegen Friedrich den Großen konnte Maria Theresia nichts ausrichten. Sie verlor die Schlachten bei Hohenfriedberg, Sorr und Kesselsdorf und mußte im Frieden zu **Dresden** (25. Dezember 1745) Schlesien abermals an Friedrich abtreten, wofür aber dieser ihren Gemahl Franz I. als deutschen Kaiser anerkannte.

Nach dem Abschluß des Dresdener Friedens widmete sich Friedrich mit dem größten Fleiße den Regierungsgeschäften. Er beförderte Ackerbau, Handel und Gewerbe und hob Künste und Wissenschaften. Sein Heer brachte er auf 150000 Mann und ließ es tüchtig in den

Waffen üben. Ihm ahnte, daß er noch ein tüchtiges Heer brauchen würde.

Schon 1756 mußte er wiederum ins Feld rücken. Aber diesmal hatte er es mit Österreich, Rußland, Frankreich, Schweden und Sachsen zu thun.

Nur dem Kriegsgenie eines Friedrich des II. war es möglich, sich sieben Jahre lang gegen so viele Feinde zu behaupten. Mit Hilfe seiner trefflichen Generäle: Schwerin, Seidlitz, Winterfeld, Keith, Ferdinand von Braunschweig und Zieten, namentlich aber durch eigene Tüchtigkeit, gelang es ihm, von 18 Hauptschlachten 11 zu gewinnen. Im Frieden zu **Hubertsburg** (15. Februar 1763), der dem siebenjährigen Krieg ein Ende machte, wurden ihm seine Länder auch nicht um ein Haarbreit geschmälert.

Friedrichs Regierung war eine Selbstregierung im strengen Sinne des Wortes. Von ihm ging alles aus, auf ihn ging alles zurück.

Gar mächtigen Einfluß hatte er auf Kaiser

Joseph den II., 1765—1790.

Joseph II. war nach dem Tode seines Vaters Franz des I. zum deutschen Kaiser gewählt worden. Schon als Jüngling war er ein Bewunderer Friedrich des Großen und als er zur Regierung kam, wollte er gleich diesem eine Selbstregierung einführen. Durchdrungen von wahrhafter Menschenliebe hob er alte Mißbräuche auf und schaffte manche Last ab, die das Volk bedrückte. Vor dem Gesetz sollten alle seine Unterthanen gleich sein. Überall sollte **ein** Gesetz, **eine** Steuer, **eine** Verwaltungsreform und wo möglich **eine** Sprache gelten. Den verschiedenen Religionsgesellschaften erteilte er freie Religionsübung. Leider verstanden ihn seine Unterthanen nicht immer. Statt Liebe, die er so sehr verdiente, erntete er oft Haß und Undank.

Mit Friedrich dem II. wäre Joseph beinahe in einen verderblichen Krieg geraten. In Bayern war nämlich **Maximilian Joseph** 1777 ohne Nachkommen gestorben. Nach dem Hausvertrag von Pavia (Seite 34) mußte **Kurfürst Karl Theodor***) **von der Pfalz** als rechtmäßiger

---

*) Derselbe bekam ganz Bayern und so wurde Bayern und Pfalz nach einer Trennung von 448 Jahren wieder vereinigt. Auch **Karl Theodor** starb 1799 kinderlos und Herzog **Maximilian Joseph** von Pfalz-Zweibrücken wurde Kurfürst in Bayern und Pfalz (1799—1825).

Erbe folgen. Dießer ließ sich jedoch bewegen, ganz Niederbayern an Österreich abzutreten. Dagegen wirkte nun Friedrich II. von Preußen. Er brachte es bei den Erben Karl Theodors, **Karl von Pfalz-Zweibrücken,** dahin, daß diese gegen die Abtretung auftraten. Als das nicht half, rückte Friedrich der Große mit 100000 Mann in Böhmen ein. Doch wurde dieser Krieg, ohne daß eine Schlacht stattgefunden, schon im Mai 1779 durch den Frieden von **Teschen** beigelegt. Österreich bekam das Innviertel und Karl Theodor behielt das übrige Bayern. Der Krieg selbst führt den Namen **„bayerischer Erbfolgekrieg"** — das Volk aber hat ihn spottweise „den Kartoffelkrieg" genannt.

Um etwa weiteren Übergriffen Österreichs wirksamer entgegen treten zu können, stiftete Friedrich noch am Abend seines Lebens den **deutschen Fürstenbund,** eine Vereinigung mittlerer und kleinerer deutschen Staaten unter Preußens oberster Leitung.

Tod Friedrich des II. und Joseph des II.

Die Stiftung des Fürstenbundes war **Friedrich des Großen** letzte öffentliche Handlung. Er starb am 17. August 1786. Die Nachricht von seinem Tode machte in ganz Europa einen tiefen Eindruck. Von den Thronen bis in die Hütten wirkte die Todesnachricht erschütternd. Alle fühlten, daß der größte Mann des Jahrhunderts aus der Welt geschieden war. Ein schwäbischer Bauer soll sogar ausgerufen haben: „Wer wird nun die Welt regieren?"

Kaiser Joseph II.*) überlebte den großen König nur um wenige Jahre. Der Schmerz, fast alle seine wohlgemeinten Entwürfe scheitern zu sehen, beschleunigte seinen Tod. Siech und mit gebrochenem Herzen starb der menschenfreundliche Kaiser am 20. Februar 1790.

55. Der nordamerikanische Freiheitskrieg.

Nach der Entdeckung Amerikas gründeten die Spanier in Mittel- und Südamerika ausgedehnte Kolonien. Die ersten Ansiedler, die in Nordamerika sich niederließen, kamen aus England. Später zogen auch deutsche Auswanderer in die englischen Kolonien hinüber oder

*) Auf **Kaiser Joseph** den II. folgte sein Bruder **Leopold** II. (1790—1792) und auf diesen **Franz** II. (1792—1806) als letzter Kaiser **„des heiligen römischen Reiches deutscher Nation."**

gründeten eigene Niederlassungen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts waren diese schon von mehr als 3 Millionen Menschen bewohnt. Sämtliche nordamerikanischen Kolonien standen unter englischer Herrschaft und waren lange Zeit von Steuern und Abgaben befreit. Da aber England eine bedeutende Staatsschuld zu tilgen hatte, suchte die Regierung die Kolonien zur Steuer heranzuziehen und verlangte für die Einfuhr von Thee, Glas und Papier eine mäßige Abgabe. Allein die Kolonisten verweigerten jede Steuer und erklärten sich von England unabhängig. Nun entstand ein Krieg, in welchem **Washington** die Amerikaner gegen die Engländer anführte. Dieser redliche und freiheitsliebende Mann besaß eine gründliche Bildung und hatte sich auch in den Kriegswissenschaften große Kenntnisse erworben. Es gelang ihm, seine Landsleute zum Siege zu führen. Als nun gar durch **Franklins***) Vermittelung Frankreich auf Seite der Kolonisten trat, sah sich England genötigt, im Frieden zu **Versailles** 1783 die Unabhängigkeit der nordamerikanischen Staaten anzuerkennen. Washington wurde der erste Präsident dieses jungen Freistaates.

56. Die französische Revolution 1789.

Im Jahre 1789 war in Frankreich eine furchtbare Bewegung ausgebrochen, durch welche alle Staatseinrichtungen umgeworfen wurden und die man die **französische Revolution** nennt. Gesetz und Ordnung wurden mit Füßen getreten. Man schaffte sogar die Gottesverehrung ab. Den gutgesinnten und rechtschaffenen König **Ludwig** XVI. und seine Gemahlin **Maria Antoinette** ließ man wie Verbrecher hinrichten. Der Staat wurde in eine **Republik** verwandelt. Viele Tausende wurden auf das Blutgerüst geschleppt und hingerichtet.

Während der französischen Revolution trat ein Mann unter den Franzosen auf, der es vom Artillerieleutnant bis zum Kaiser brachte. Es war dies **Napoleon Bonaparte.** Er war ein kühner Feldherr und

*) **Benjamin Franklin** war der Sohn eines Seifensieders aus Boston. Er erlernte die Buchdruckerkunst. Von außerordentlichem Wissensdrange beseelt, erwarb er sich durch großen Fleiß viele Kenntnisse. Später legte er eine eigene Druckerei an und gab eine Zeitung heraus, die große Abnahme fand. Wegen seiner Einsicht in die Staatsverhältnisse wurden ihm oft wichtige Staatsgeschäfte übertragen. Von 1776—1785 war er amerikanischer Gesandte am französischen Hofe. Franklin ist der Erfinder des Blitzableiters.

führte die Franzosen von Sieg zu Sieg. Dadurch gewann er selbst immer mehr an Ansehen. Im Jahre 1804 setzte er sich die **Kaiserkrone** auf. Aber sein Ruhmesdurst war hierdurch noch nicht gestillt. Er wollte seine Herrschaft über die ganze Welt ausdehnen.

57. Das Kaiserreich Frankreich im Kampfe mit Deutschland, Rußland und England.

Um Napoleon an der Ausführung seiner Eroberungsgelüste zu hindern, schlossen **England, Österreich** und **Rußland** ein Bündnis gegen Frankreich. Später trat auch **Preußen** demselben bei.

Österreich und Rußland wurden **in** der Dreikaiserschlacht bei **Austerlitz** (2. Dezember 1805) niedergeworfen. **Preußen** verlor die Schlachten bei **Jena** und **Auerstädt** (13. October 1806) und mußte die Hälfte seiner Länder abtreten.

Durch Gründung des **Rheinbundes** brachte es Napoleon soweit, daß das **deutsche Reich** sich förmlich auflöste. Sechszehn deutsche Fürsten schlossen sich nämlich diesem Bunde an und Kaiser **Franz** II. legte deshalb 1806 seine **Würde** als **deutscher Kaiser** nieder.

Als im Jahre 1809 Österreich sich abermals zu seiner Befreiung erhob, da verlor es die Schlacht bei **Wagram** (5. 6. Juli) und mußte wiederholt Länderstrecken abtreten. Auch die **Tyroler,** die unter **Andreas Hofer** Anteil an den Kämpfen Österreichs gegen Frankreich genommen hatten, erlagen der Übermacht. Andreas Hofer wurde gefangen genommen, in Ketten nach Mantua gebracht und daselbst erschossen.

Österreichs und Preußens Niederlage befriedigte den unersättlich stolzen Napoleon nicht. Auch **Rußland** sollte gedemütigt werden. Im Frühjahr 1812 wälzte sich eine ungeheuere Heeresmacht Napoleons, 600000 Mann, von Westen nach Osten. Rußland schien verloren. Kaiser Alexander vermochte nur 315000 Mann dem Feinde entgegen zu führen. Mitte September 1812 erreichte Napoleons Heer die russische Hauptstadt **Moskau.** Ein furchtbarer, von den Russen selbst angelegter Brand aber legte die Stadt Moskau in Asche, und die Franzosen mußten den Rückweg antreten. Es war ein schrecklicher, grauenvoller Rückzug. Zu Haufen fielen Menschen und Tiere und kamen durch Hunger und Kälte um. Dazu erfolgten unaufhörlich und von allen Seiten die Angriffe der Russen. Am 5. Dezember

verließ Napoleon den traurigen Rest der großen Armee und eilte nach Paris, um ein neues Heer zu bilden. 20000 in Lumpen gehüllte Krieger waren die Überreste der stolzen Armee, mit der Napoleon die ganze Welt zu erobern gedroht hatte.

58. Die Befreiungskriege 1813–1815.

Im Untergang der großen Armee erkannte das niedergebeugte Europa die Hand des Allmächtigen. Jetzt galts, die Rechnung mit dem Erbfeind auszugleichen, und sie wurde ausgeglichen. Alles Volk stand auf, wie **ein** Mann. In Deutschland, namentlich in Preußen, erfolgte eine Erhebung, wie sie die Weltgeschichte noch nicht zu verzeichnen hatte. Lehrer und Schüler griffen zu den Waffen; der Landmann verließ seinen Pflug, der Handwerker seine Werkstatt, der Kaufmann sein Geschäft. Alle beseelte **ein** Wille, **ein** Trachten: das Vaterland zu befreien.

Mit Preußen verband sich Rußland, Österreich, Schweden u. s. w. England schickte Geld.

Ohne Zaudern rückte aber auch Napoleon mit einem neu geschaffenen Heer in Deutschland ein. Bei **Groß-Beeren** (23. August 1813) und an der **Katzbach** (26. August 1813) kams zu blutigen Schlachten. Die Franzosen wurden geschlagen. Napoleon sammelte zuletzt alle seine Streitkräfte. Er gedachte seine Feinde mit **einem** Schlage zu vernichten. Bei **Leipzig** stand er endlich den Verbündeten gegenüber. Am 16., 18. und 19. Oktober wurde hier die ewig denkwürdige **Völkerschlacht** geschlagen. Mehrmals stand es verzweifelt um die Sache der Verbündeten. Doch die Franzosen mußten endlich das Feld räumen. In wilder Flucht wandten sie sich gegen den Rhein. Die Bayern, Badener und Sachsen, die noch gezwungen auf Napoleons Seite gekämpft hatten, gingen nun zu den Verbündeten über und überschritten mit diesen den Rhein. Am 30. März 1814 standen sie vor Paris, der Hauptstadt Frankreichs. Schon am folgenden Tag (31. März) zogen sie in Paris ein. **Napoleon** wurde abgesetzt und auf die Insel **Elba** verwiesen.

Den französischen Thron bestieg **Ludwig** XVIII., der Bruder des ermordeten Königs. Mit ihm schlossen die Verbündeten den **ersten Pariser Frieden,** durch welchen Frankreich auf die Grenzen von **1792 beschränkt** ward.

Auf dem **Wiener Kongreß** sollten die neuen Verhältnisse Europas festgestellt werden. Da kam plötzlich die Nachricht, daß Napoleon wieder in Frankreich sei. Im Triumph war er auch wirklich in Paris eingezogen. Die verbündeten Fürsten erklärten ihn **in die Acht aller Völker.** Die Heere zogen wieder nach Frankreich. Beim Dorfe **Waterloo,** 15 Kilometer südlich von Brüssel, wurde Napoleon von den vereinigten **Deutschen** und **Engländern** unter **Blücher** und **Wellington** völlig geschlagen (18. Juni 1815). Damit war Napoleons Schicksal besiegelt. Er wollte nach Amerika entfliehen, wurde aber von den Engländern gefangen genommen und auf die Insel **St. Helena** gebracht, wo er am 5. Mai 1821 starb.

Am 7. Juli 1815 zogen die Verbündeten zum zweiten Male in Paris ein. Diesmal mußten die Franzosen mehrere Grenzländer abtreten und 525 Millionen Mark Kriegskosten zahlen.

59. Der deutsche Bund.

Auf dem **Wiener Kongreß** wurden die Angelegenheiten Deutschlands geordnet. Das **deutsche Reich** wurde nicht wieder aufgerichtet. An seine Stelle trat **„der deutsche Bund.“** Zu ihm gehörten: 1. Österreich, 2. Preußen, 3. Bayern*), 4. Sachsen, 5. Hannover, 6. Würtemberg, 7. Baden, 8. Kurhessen, 9. Großherzogtum Hessen, 10. Der König von Dänemark als Herzog von Holstein, 11. Der König der Niederlande als Herzog von Luxenburg, 12. Braunschweig, 13. Mecklenburg-Schwerin, 14. Nassau, 15. Weimar, 16. Gotha, 17. Koburg, 18. Meiningen, 19. Hildburghausen, 20. Mecklenburg-Strelitz, 21. Oldenburg, 22. Dessau, 23. Bernburg, 24. Köten, 25. Sondershausen, 26. Rudolstadt, 27. Hechingen, 28. Sigmaringen, 29. Liechtenstein, 30. Waldeck, 31. Schleiz, 32. Greiz, 33. Lippen-Detmold, 34. Lippen-Schaumburg, 35. Hamburg, 36. Lübeck, 37. Bremen, 38. Frankfurt; später kam dazu noch 39. Hessen-Homburg.

---

*) In Bayern war 1799 der Kurfürst Karl Theodor ohne Erben gestorben. Das ganze bayerische Land samt der Kurwürde ging auf den Herzog **Maximilian Joseph** von Pfalz-Zweibrücken über. Dieser schloß sich an Napoleon an und wurde 1806 zum König erhoben. Er starb 1825. Nach ihm regierten in Bayern:

Ludwig I., 1825—1848,
Maximilian II., 1848—1864,
Ludwig II., 1864 bis jetzt.

Die gemeinsamen Angelegenheiten wurden durch die **Bundesversammlung** besorgt. Diese hatte zu Frankfurt am Main ihren beständigen Sitz und in ihr führte Österreich den Vorsitz.

60. Der dänische Krieg 1864 und der deutsche Krieg 1866.

Im Jahre 1861 bestieg König **Wilhelm** I. den preußischen Königsthron. Unter großer Pracht und Feierlichkeit setzte er sich zu Königsberg die Krone auf das Haupt. Die Erhöhung der Wehrkraft seines Volkes erachtete er als die wichtigste Aufgabe seiner Regierung. Unterstützt von den tüchtigen Ministern **Roon** und **Bismarck**, schuf er eine förmliche Umgestaltung seines Heeres. Dadurch wurde Preußens Macht ungemein vermehrt. Jetzt konnte es entschieden in allen politischen Fragen auftreten und sich seine Stellung im Völkerrate dauernd sichern.

Die Trefflichkeit dieser neuen Heeresorganisation sollte sich alsbald glanzvoll bewähren. Als nämlich im Jahre 1863 der König von Dänemark das deutsche Herzogtum **Schleswig** dem dänischen Staate einverleiben wollte, trat König Wilhelm für die Rechte der nordischen Herzogtümer ein und befreite letztere im Verein mit Österreich vom Joche der Fremdherrschaft. Mitten im Winter 1864 besetzten preußische und österreichische Truppen das Herzogtum Holstein und trieben hierauf die Dänen aus Schleswig hinaus. Diese suchten Schutz hinter den **Schanzen bei Düppel.** Nach siebenwöchentlicher Belagerung wurden letztere durch die Preußen erstürmt und das Festland Schleswig vollständig von Feinden befreit. Inzwischen waren auch die Österreicher siegreich vorgedrungen; doch erst als die Insel **Alsen** von den Preußen erobert war, baten die Dänen um Frieden. Am 1. November 1864 wurde derselbe zu **Wien** abgeschlossen. Dänemark entsagte zu Gunsten Österreichs und Preußens aller seiner Rechte auf die Herzogtümer Schleswig-Holstein und Lauenburg. Anfangs wurden diese Provinzen von beiden Mächten gemeinschaftlich verwaltet. Dieses Verhältnis führte jedoch gar bald zu Uneinigkeiten. Darum wurde durch den **Vertrag zu Gastein** (1865) Schleswig vorläufig der preußischen und Holstein der österreichischen Regierung untergeordnet. Das Mitbesitzrecht auf Lauenburg überließ Österreich jedoch vollständig dem preußischen Staate gegen eine Entschädigung von 5 Millionen Mark.

Dieser Vertrag schien anfänglich friedliche Verhältnisse anzubahnen. Doch nur zu bald führten die entgegengesetzten Absichten beider Mächte bezüglich der entgültigen Gestaltung Schleswig Holsteins zu neuen Zwistigkeiten, die schließlich den Ausbruch des blutigen **Krieges von 1866** veranlaßten.

Bayern, Würtemberg, Sachsen, Hannover, Baden, Kurhessen und Nassau stellten sich auf Seite Österreichs. Preußen hatte Italien und einige norddeutschen Kleinstaaten als Verbündete. Am 16. Juni 1866 kam der Krieg zum Ausbruch. Rasch wie der Blitz rückten die Preußen in Hannover, Kurhessen und Sachsen ein. Die Hannoveraner zogen südlich, um sich mit den Bayern zu vereinen. Nach dem Treffen bei **Langensalza** sahen sie sich jedoch genötigt, vor der Übermacht der Preußen die Waffen zu strecken. Kurhessen wurde ohne Widerstand besetzt und der Kurfürst als Kriegsgefangener nach Stettin abgeführt. Auch Sachsen fiel ohne Schwertstreich in die Gewalt der Preußen; das sächsische Heer zog sich nach Böhmen zurück. Dort hatte Österreich seine Hauptmacht unter dem Oberbefehl des Feldzeugmeisters **von Benedek** aufgestellt. Von drei Seiten brachen nun die Preußen siegreich in Böhmen ein und bereiteten unter Anführung ihres kriegsmutigen Königs Wilhelm am 3. Juli 1866 bei **Königgrätz** den Österreichern eine furchtbare Niederlage. Ganz Europa staunte über die unerwartete Schlagfertigkeit und beispiellose Tapferkeit des preußischen Heeres.

Unaufhaltsam drangen die Preußen gegen Wien vor. Wo es zu Gefechten kam, wurden die Österreicher geschlagen. In dieser Not baten die Besiegten um eine **fünftägige Waffenruhe.** Inzwischen wurde auf dem Schlosse **Nikolsburg** in Mähren **ein Waffenstillstand** abgeschlossen.

Während dieser Vorgänge im Osten Deutschlands kämpften die Preußen auch siegreich gegen die am Maine aufgestellte **Bundesarmee** und drangen nach den Gefechten bei **Kissingen** und **Aschaffenburg in Baden** und **Würtemberg** ein. Der Nikolsburger Waffenstillstand machte endlich diesem unseligen Bruderkriege ein Ende. Die zu Nikolsburg vereinbarten Friedensbedingungen wurden in dem Frieden zu **Prag** bestätigt. Österreich schied aus Deutschland aus, verzichtete auf Schleswig-Holstein und zahlte 60 Millionen Mark Kriegskosten. Auch alle Staaten, die zu Österreich standen, mußten an Preußen bedeutende

Kriegsentschädigungen leisten, Bayern und Hessen noch überdies einige Gebietsteile abtreten. Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau und die Stadt Frankfurt a. M. wurden dem preußischen Staate einverleibt. Hierauf vereinigte Preußen sämtliche Staaten Norddeutschlands unter seiner Leitung zu dem **norddeutschen Bunde.** Zwischen den süddeutschen Staaten und Preußen kam ein **Schutz- und Trutzbündnis** zu Stande, wornach jene im Kriegsfalle ihre Truppen unter den Oberbefehl des preußischen Königs stellen mußten.

Nun stand Deutschland dem Auslande gegenüber mächtig da; die Einigung und längst ersehnte Neugestaltung unseres geliebten Vaterlandes waren kräftig angebahnt.

61. Der deutsch-französische Krieg von 1870 und 1871.

Veranlassung des Krieges.

Das Ansehen und die wachsende Macht Preußens erregten in hohem Grad die Eifersucht und den Neid der Franzosen. Daß Preußen die Verhältnisse Deutschlands ordnete, ohne vorher sich ihrer Zustimmung zu versichern, das erschien in ihren Augen als eine Demütigung der „großen Nation.“ Preußen zu schwächen und Deutschland in Zerrissenheit niederzuhalten, darnach stand das Sinnen und Trachten der ruhmsüchtigen Franzosen. Durch einen siegreichen Krieg um die **Rheingrenze** wollten sie ihre Macht von neuem begründen. Wie ein Löwe auf seine Beute, so lauerte Kaiser Napoleon III. auf einen Vorwand zum Kampfe.

Im Sommer 1870 wählten die Spanier den **Prinzen Leopold von Hohenzollern,** einen entfernten Verwandten des preußischen Königshauses, zu ihrem Könige. Das gab den leichtfertigen Franzosen Veranlassung, ihre Rachepläne zur Ausführung zu bringen. Napoleon ließ an den König Wilhelm das Ansinnen stellen, er möge dem Prinzen die Annahme der spanischen Krone verbieten. Mit Entrüstung wies König Wilhelm diese Zumutung zurück. Prinz Leopold wollte keineswegs Veranlasser eines Krieges sein und verzichtete deshalb in hochherziger Weise auf die ihm angebotene Krone.

Als hierauf Napoleon die unverschämte Forderung stellte, König Wilhelm solle ihm des Prinzen Verzichtleistung auf die spanische Königskrone auch für die Zukunft verbürgen, wies dieser auch dieses

Ansinnen mit aller Entschiedenheit ab. Das steigerte die Erbitterung der Franzosen aufs höchste. Schon wenige Tage nachher erklärte Napoleon an Preußen den längst geplanten Krieg (19. Juli 1870).

Durch ganz Deutschland ging bei der französischen Kriegserklärung ein Schrei der Entrüstung. Das Wort: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr" — wurde zur Wahrheit. Die süddeutschen Fürsten, voran der echt deutschgesinnte Bayernkönig Ludwig II., schlossen sich dem Könige von Preußen an und stellten ihre Truppen unter dessen bewährte Führung. In wenigen Tagen standen die deutschen Heere vollständig ausgerüstet auf der „Wacht am Rhein."

Die **erste** Armee unter General **Steinmetz** rückte von Trier gegen Saarbrücken vor; die **zweite** unter **Prinz Friedrich Karl** ging durch die Rheinpfalz; die **dritte** unter dem **preußischen Kronprinzen** stand an der Nordgrenze des Elsaß. Der greise König selbst übernahm den Oberbefehl. Ihm zur Seite standen Graf **Moltke**, der schweigsame Schlachtensinner, und Graf **Bismarck**, des Königs treuer Berater.

Schon stand Napoleon mit zwei Armeen an der deutschen Grenze. Die **eine** unter Marschall **Mac Mahon** stand den Truppen des preußischen Kronprinzen gegenüber; die **andere** unter Marschall **Bazaine** (basähn) hatte den Heeren des Generals Steinmetz und des Prinzen Friedrich Karl gegenüber Aufstellung genommen. Eine **dritte** französische Armee, die Reserve bildend, war unter General **Canrobert** mehr im Innern Frankreichs, bei Chalons, zusammengezogen worden.

Krieg gegen das kaiserliche Frankreich.

Die Franzosen eröffneten den Kampf. Am 2. August rückten etwa 40000 Mann gegen Saarbrücken vor. Die Besatzung, kaum 1000 Preußen, mußte nach hartnäckigem Widerstande endlich weichen. In prahlerischer Weise ließ Napoleon nach Paris einen großen Sieg melden. In seinem Übermute feierte das französische Volk schon den siegreichen Einzug in Berlin.

Doch es kam anders. Am 4. August stieß der Kronprinz auf die Armee Mac Mahons. Mit wahrer Todesverachtung erstürmten bayerische und preußische Regimenter die Stadt **Weißenburg** und den benachbarten **Gaisberg**. Zwei Tage darauf (6. August) zog Marschall Mac Mahon seine Truppen bei **Wörth**, südwestlich von Weißenburg,

zusammen. Hier erneuerte die vorrückende Armee des Kronprinzen den Kampf. Nach 15stündigem heißen Ringen traten die Franzosen in wilder Eile den Rückzug an und flohen unter großen Verlusten über die Vogesen. Nun entsandte der Kronprinz einen Teil seines Heeres südlich und ließ **Straßburg** umlagern. Er selbst rückte mit der Hauptmasse seiner Armee unaufhaltsam gen Westen vor.

Am Schlachttage von Wörth (6. August) erwarben sich die Truppen des Generals Steinmetz unsterblichen Ruhm durch die Erstürmung der steilen, mit Kanonen und Kugelspritzen gespickten **Spicherer Berge.** Der Sieg der Deutschen war so entscheidend, daß Bazaine seine Streitkräfte eiligst gen Metz zurückzog. Da er jedoch befürchtete, durch die von drei Seiten heranziehenden Deutschen umzingelt zu werden, beschloß er, sich mit seinem Heere gen Westen zu wenden und eine Vereinigung mit den bei Chalons stehenden Truppen zu erzielen. Um diesen Plan zu vereiteln, griff General Steinmetz bei **Courcelles** (kurßell) (14. August) die im Abzuge begriffenen Franzosen an und warf sie nach blutigem Kampfe wieder gen Metz zurück. Zwei Tage darauf (16. August) stürzte sich Bazaine bei **Mars-la-Tour** (marslatur) auf das Heer des Prinzen Friedrich Karl; aber auch hier gelang ihm der Durchbruch nicht. Nach grausigem Ringen waren die Franzosen am Abende auf allen Punkten besiegt und nach Metz zurückgedrängt. Nun entschloß sich Bazaine zu einem letzten Entscheidungskampf. Am 18. August stand sein Heer bei **Gravelotte** (gravelot) und nahm eine höchst günstige Stellung ein. Hier wurde er unter König Wilhelms persönlicher Führung von den Deutschen angegriffen und nach mörderischem Kampfe zurückgeschlagen. Zwar war viel Heldenblut geflossen; aber die Frucht des Sieges war gewaltig. Bazaine wurde samt seiner Armee von den Deutschen in Metz eingeschlossen und konnte an den weiteren Kämpfen nicht mehr Anteil nehmen.

Ein Teil der Armee blieb sodann unter dem Befehl des Prinzen Friedrich Karl vor Metz stehen. Den Rest führte Kronprinz **Albert von Sachsen** gegen die Maas, wohin Mac Mahon mit einem Heere von Chalons aus sich gewendet hatte. Am 30. August stießen beide Heere bei **Beaumont** (bomong) auf einander. In blutiger Schlacht wurden die Franzosen über die Maas zurückgeworfen und auf die kleine Festung **Sedan** zusammengedrängt. Inzwischen war auch der preußische Kronprinz mit seinen Truppen herbeigeeilt. Am Morgen

des 1. September entbrannte ein mörderischer Kampf. Wie ein eiserner Ring umlagerten die deutschen Heeresmassen das befestigte Sedan und des Abends 5 Uhr war das ganze Heer Mac Mahons eingeschlossen. Plötzlich kam die Kunde: Kaiser Napoleon ist in der Stadt! Diese Nachricht verbreitete unter den Truppen unbeschreiblichen Jubel. Bald darauf erschien ein französischer General bei König Wilhelm und überbrachte ein Schreiben Napoleons folgenden Inhalts: „Da es mir nicht vergönnt war, an der Spitze meiner Armee zu sterben, so lege ich meinen Degen zu Euerer Majestät Füßen.“ Am folgenden Tage streckte das ganze Heer des verwundeten Marschalls Mac Mahon die Waffen. Dem gefangenen Franzosenkaiser wurde das schöne Lustschloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum einstweiligen Aufenthalte angewiesen.*)

Krieg gegen das republikanische Frankreich.

Das Ereignis bei Sedan versetzte ganz Frankreich in die größte Aufregung. In Paris wurde das Kaiserreich gestürzt und die **Republik** ausgerufen. Die neue Regierung erbot sich zum Frieden, erklärte aber, „keinen Stein von einer Festung und keinen Zoll Erde“ abzutreten. Unter solchen Verhältnissen führten die Deutschen den Krieg weiter. Von Sedan aus rückten die deutschen Heere gen **Paris** vor. Schon am 19. September war die stark befestigte Stadt von allen Seiten eingeschlossen. Am 5. Oktober verlegte **König Wilhelm** sein Hauptquartier nach **Versailles** (wersaih) und leitete von da aus den weiteren Verlauf des Krieges.

Mittlerweilen hatte **Gambetta**, ein französischer Minister, im Norden und Süden Frankreichs neue Heerkörper gebildet, welche der Hauptstadt Entsatz bringen sollten. Doch auch diese wurden von den Deutschen besiegt und zersprengt.

Trotz dieser Niederlagen hatte sich in Bälde eine neue Armee unter **Bourbaki** (burbaki) gesammelt, die durch den Paß von **Belfort** (belfor) nach Elsaß und Süddeutschland vordringen wollte. Aber auch dieses Vorhaben scheiterte an der unvergleichlichen Tapferkeit der **Werder**'schen Truppen. Nach einer dreitägigen Schlacht wurde Bour-

---

*) Nach dem Friedensschlusse begab sich Napoleon nach England. Hier starb er im Jahre 1873.

baki über die schweizer Grenze getrieben, woselbst seine ganze Armee (84000 Mann) die Waffen niederlegte.

Da unter solchen Umständen die umlagerten Festungen nicht auf Entsatz hoffen konnten, so ergaben sie sich der Reihe nach. Am 27. September kapitulirte **Straßburg**, am 27. Oktober **Metz**. Immer enger zog sich der Belagerungsgürtel um die Hauptstadt, schon erreichten die deutschen Granaten den Kern des gewaltigen Häusermeeres: da endlich gab man auch hier den nutzlosen Widerstand auf. Am 28. Januar 1871 baten die gedemütigten Franzosen um **Waffenstillstand**. Nachdem ein Teil der siegreichen Truppen unter dem Kronprinzen von Preußen seinen Einzug in Paris gehalten, kam es am 10. Mai zu **Frankfurt a. M.** zum Frieden. Die Franzosen mußten Elsaß und Deutsch-Lothringen mit Metz abtreten und 4000 Millionen Mark Kriegskosten zahlen.

Die Erneuerung des deutschen Kaiserreiches.

Deutschland ist unüberwindlich, wenn es in Einheit zusammen steht. Das erkannte die deutsche Nation und wünschte sehnlich die Erneuerung des deutschen Reiches. Und dieser Wunsch sollte Verwirklichung finden. Da sämtliche deutschen Heere unter der Führung **Wilhelms** diese glorreichen Siege gewonnen, so ließen die Fürsten Deutschlands dem edlen Heldengreise durch die Hand des Bayernkönigs Ludwig II. die deutsche Kaiserkrone anbieten. Am 18. Januar 1871 wurde er im Schlosse zu **Versailles** feierlich zum deutschen Kaiser ausgerufen. So hat sich denn die Sage von Barbarossa und dem Kyffhäuser erfüllt. Das deutsche Reich ist unter dem Jubel aller deutschen Herzen neuerrichtet worden. Gott schütze und segne unser geliebtes deutsches Vaterland!

Geschichts-Tabelle.

V. Chr.

2000 Abraham.
1800 Joseph.
1500 Moses.
1250 Herkules. Theseus.
1055—1015 David.
1015— 975 Salomo.
975 Trennung des israelitischen Staates in Juda und Israel.
753 Gründung Roms.
722 Zerstörung des Reiches Israel; Salmanassar: assyrische Gefangenschaft.
600 Die Phönizier umschiffen Afrika.
594 Solon.
588 Zerstörung des Reiches Juda; Nebukadnezar: babylonische Gefangenschaft.
400 Alzibiades.
399 Tod des Sokrates.
336—323 Alexander der Große.
322 Tod des Demosthenes.
218—201 Hannibal.
113—101 Cimbern und Teutonen.
44 Tod des Cäsar.
30 vor bis 476 nach Chr. Rom ein Kaiserreich.
9 n. Chr. Schlacht im Teutoburger Wald. Hermann.
33 Kreuzigung Christi.
70 Zerstörung Jerusalems.
324 Konstantin: das Christentum wird Staatsreligion.
375—568 Völkerwanderung.

444 Attila, der Hunnenkönig.
451 Hunnenschlacht.
476 Untergang des römischen Reiches: Odoaker.
496 Schlacht bei Zülpich.
622 Muhameds Flucht.
732 Karl Martell schlägt die Araber bei Tours.
755 Tod des Bonifazius.
800 Karl der Große wird römischer Kaiser.
843 Vertrag von Verdun.
933 Schlacht bei Merseburg: Heinrich I.
955 Schlacht auf dem Lechfelde: Otto I.
1096—1291 Die Kreuzzüge.
1176 Schlacht bei Legnano: Friedrich Barbarossa.
1268 Untergang der Hohenstaufen: Konradin.
1278 Schlacht auf dem Marchfelde: Rudolf von Habsburg.
1298 Schlacht bei Göllheim: Adolf von Nassau und Albrecht von Österreich.
1308 Befreiung der Schweiz: Tell.
1322 Schlacht bei Mühldorf.
1340 Erfindung des Schießpulvers.
1356 Die goldene Bulle.
1415 Huß verbrannt.
1419—1436 Hussitenkriege.
1440 Erfindung der Buchdruckerkunst.
1492 Kolumbus entdeckt Amerika.
1516 Einführung des Postwesens in Deutschland.
1517 Anfang der Reformation.
1521 Reichstag zu Worms.
1529 Reichstag zu Speyer.
1530 Reichstag zu Augsburg. Augsburger Konfession.
1555 Augsburger Religionsfrieden.
1618—1648 Dreißigjähriger Krieg.
1623 Bayern wird ein Kurfürstentum.
1631 Zerstörung Magdeburgs.
1632 Schlacht bei Lützen. Gustav Adolfs Tod.
1648 Westfälischer Friede.
1675 Schlacht bei Fehrbellin.

1681 Losreißung Straßburgs durch Frankreich.
1683 Die Türken vor Wien. Sobiesky.
1689 Brand zu Speyer.
1701—1714 Spanischer Erbfolgekrieg.
1740—1745 Die schlesischen Kriege.
1756—1763 Der siebenjährige Krieg.
1775—1783 Freiheitskampf der Nordamerikaner. Washington. Franklin.
1777 Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern: Karl Theodor.
1789 Ausbruch der französischen Revolution.
1804 Napoleon I., Kaiser.
1806 Bayern wird ein Königreich.
1806 Rheinbund. Auflösung des deutschen Reiches.
1812 Napoleons Feldzug nach Rußland.
1813 Schlacht bei Leipzig.
1815 Juni. Schlachten bei Ligny und Waterloo.
1821 Napoleons Tod.
1825 Eröffnung der ersten Eisenbahn in Deutschland.
1830 u. 1848 Revolutionen in Frankreich.
1848 Mai. Frankfurter Parlament.
1849 Mai. Aufstände in Sachsen, Baden und Pfalz.
1852 Napoleon III. wird Kaiser der Franzosen.
1861 Wilhelm I. wird König in Preußen.
1862 Ministerium Bismarck in Preußen.
1864 Krieg gegen Dänemark.
1864 Ludwig II. wird König in Bayern.
1866 Juli. Schlacht bei Königgrätz.
1870 u. 1871 Deutsch-französischer Krieg.
1870 6. Aug. Schlachten bei Wörth und Spichern.
1870 14., 16. u. 18. Aug. Schlachten um Metz.
1870 2. Sept. Kapitulation von Sedan. Gefangennahme Napoleons III.
1870 27. Sept. Fall von Straßburg.
1870 27. Okt. Fall von Metz.
1871 18. Jan. **Wilhelm** I. wird deutscher Kaiser.
1871 28. Jan. Kapitulation von Paris.
1871 1. März. Einzug der Deutschen in Paris.
1871 10. Mai. Frieden zu Frankfurt a. M.

Regentenfamilien.

A. Deutschland.

I. Römisch-deutsche Kaiser.

768—911 Karolinger.

768— 814 Karl der Große.
814— 840 Ludwig der Fromme.
843— 876 Ludwig der Deutsche.
876— 887 Karl der Dicke.
887— 899 Arnulf.
899— 911 Ludwig das Kind.
911— 919 Konrad I. von Franken.

919—1024 Sächsische Kaiser.

919— 936 Heinrich I.
936— 973 Otto I.
973— 983 Otto II.
983—1002 Otto III.
1002—1024 Heinrich II.

1024—1125 Fränkische Kaiser.

1024—1039 Konrad II.
1039—1056 Heinrich III.
1056—1106 Heinrich IV.
1106—1125 Heinrich V.

1138—1254 Schwäbische Kaiser.

1125—1137 Lothar von Sachsen.
1138—1152 Konrad III.
1152—1190 Friedrich I. Barbarossa.
1190—1197 Heinrich VI.

1198—1208 Philipp von Schwaben.
1198—1215 Otto IV. von Braunschweig.
1215—1250 Friedrich II.
1250—1254 Konrad IV.

1254—1273 Interregnum.

1273—1308 Habsburg-österreichische Kaiser.

1273—1291 Rudolf I. von Habsburg.
1291—1298 Adolf von Nassau.
1298—1308 Albrecht von Österreich.

1308—1437 Luxemburger Kaiser.

1308—1313 Heinrich VII.
1314—1330 Friedrich der Schöne von Österreich.
1314—1347 Ludwig IV. der Bayer.
1347—1378 Karl IV.
1378—1400 Wenzel.
1400—1410 Rupprecht von der Pfalz.
1410—1437 Sigismund.

1438—1806 Österreichische Kaiser.

1438—1439 Albrecht II.
1440—1493 Friedrich III.
1493—1519 Maximilian I.
1519—1556 Karl V.
1556—1564 Ferdinand I.
1564—1576 Maximilian II.
1576—1612 Rudolf II.
1612—1619 Mathias.
1619—1637 Ferdinand II.
1637—1657 Ferdinand III.
1658—1705 Leopold I.
1705—1711 Joseph I.
1711—1740 Karl VI.
1740—1742 Maria Theresia.
1742—1745 Karl VII. von Bayern.
1745—1765 Franz I.
1765—1790 Joseph II.
1790—1792 Leopold II.
1792—1805 Franz II.

II. Deutsche Kaiser aus dem Hause Hohenzollern.

1871 bis jetzt Wilhelm I.

III. Kurfürsten von Bayern.

1623—1651	Maximilian I.
1651—1679	Ferdinand Maria.
1679—1726	Max Emanuel.
1726—1745	Karl Albert.
1745—1777	Maximilian Joseph III.
1777—1799	Karl Theodor.
1799—1825	Maximilian Joseph IV.

IV. Könige von Bayern.

1806—1825	Maximilian Joseph I.
1825—1848	Ludwig I.
1848—1864	Maximilian II.
1864 bis jetzt	Ludwig II.

B. Frankreich.

1792—1804	1. Republik.
1804—1814	1. Kaisertum: Napoleon I.
1814—1830	Bourbonen: Ludwig XVIII. und Karl X.
1830—1848	Orleans: Ludwig Philipp.
1848—1852	2. Republik.
1852—1870	2. Kaisertum: Napoleon III.
1870 bis jetzt	3. Republik.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Alte Geschichte.

Zweiter Abschnitt.

Mittlere Geschichte.

Seite

Dritter Abschnitt.

Neue Geschichte.

Berichtigung.

Auf	Seite	10,	Zeile	12	von	unten	lese:	„weise" statt „weiße."
„	„	23,	„	7	„	„	„	„Raub" statt „Raud."
„	„	24,	„	2	„	„	„	„Sitte" statt „Site."
„	„	24,	„	16	„	„	„	„eingeschlagenen" statt „eingeschl genen."
„	„	45,	„	10	„	oben	„	„wurde" statt „wurd."

Haehn, E.

Geschichtsbilder

Bd.: 2.

Ludwigshafen 1880